

E21230

ZEITSCHRIFT FÜR LITERATURWISSENSCHAFT UND LINGUISTIK

LiLi

Dezember 1996

Jahrgang 26

Heft 104

**Eine Zeitschrift der
Universität
Gesamthochschule
Siegen**

Herausgegeben von
Helmut Kreuzer
In Verbindung mit
Wolfgang Haubrichs
Wolfgang Klein
Brigitte Schlieben-Lange

Zweitspracherwerb

Mit Beiträgen von

Angelika Becker
Rainer Dietrich
Christine Dimroth
Roeland van Hout
Wolfgang Klein
Clive Perdue
Saskia Schenning
Marianne Starren
Christiane von Stutterheim

Labor

Tim Mehigan/Uwe Meyer
Volker Nölle

-VERLAG-

J.B. METZLER

Christine Dimroth und Wolfgang Klein

Fokuspartikeln in Lernervarietäten. Ein Analyserahmen und einige Beispiele

1. Einleitung

In der bisherigen Forschung zur Struktur von Lernervarietäten wurde in erster Linie zu klären versucht, nach welchen Prinzipien elementare Äußerungen aufgebaut sind.¹ Diese Äußerungen bestehen im wesentlichen aus einem Verb, seinen Argumenten und optional einigen Adverbien oder Partikeln. Das Verb kann infinit oder finit sein, und dementsprechend ist es sinnvoll, zwischen »finite utterance organisation« und »nonfinite utterance organisation« (Perdue 1993) zu unterscheiden. In beiden Fällen beziehen sich die bisher gefundenen Prinzipien des Äußerungsaufbaus vor allem auf die »obligatorischen Konstituenten«, d.h. das Verb und seine Argumente. Vergleichsweise wenig untersucht wurde bislang

- der innere Aufbau von Nominalphrasen, beispielsweise die verschiedenen Attribute wie Adjektiv, Genitivattribut usw.
- Adverbiale, außer in ihrer Rolle zum Ausdruck von Raum und Zeit
- Negation und Partikeln (wobei der Übergang von Partikeln zu Adverbialen gleitend ist).

Gemeinsam ist diesen drei Bereichen, daß die jeweiligen Ausdrucksmittel optional sind, d.h. grob gesagt, sie erfüllen zwar wichtige kommunikative Funktionen, sind aber strukturell nicht erforderlich, wie etwa ein bestimmtes Verbargument durch die Rektion des Verbs. Der Satz *Hans hat den Zwinger verlassen* ist in gewisser Weise unvollständig, wenn eine seiner Konstituenten wegfällt. Diesem Satz können Adverbiale wie *gern, gestern, wiederholt*, Partikeln wie *auch, sogar, wohl, ja*, nominale Attribute wie *festverschlossene*, in *Dresden* hinzugefügt werden; aber dies zu tun, ist ins Ermessen des Sprechers gestellt; es gibt keine strukturellen Zwänge, wie etwa die Verbrektion.² Dies heißt jedoch nicht, daß optionale Konstituenten keinen strukturellen Beschränkungen folgen; diese Beschränkungen sind allerdings zumindest

¹ Wir beziehen uns hier, wenn es nicht anders gesagt ist, auf Lernervarietäten im ungesteuerten Spracherwerb.

² Es gibt eine Reihe von Fällen, in denen sich der Unterschied zwischen »obligatorischen« und »optionalen« Ausdrucksmitteln verwischt; dies berührt jedoch nicht die grundsätzliche Unterscheidung.

teilweise anderer Art: optionale Elemente operieren immer auf einer **gegebenen Struktur**, die wir hier als **Ausgangsstruktur** bezeichnen wollen, und modifizieren diese in charakteristischer Weise. Insbesondere muß dabei klar gestellt werden, auf welchen Teil der zugrundeliegenden Struktur sich die optionale Konstituente bezieht: diesen Teil bezeichnen wir als den **Wirkungsbereich** oder den **Skopus**³ des jeweiligen Elementes. Der Skopus kann die ganze zugrundeliegende Struktur umfassen oder auch nur einen bestimmten Teil davon. Wir können dies an einem einfachen Beispiel erläutern. Die Ausgangsstruktur ist die des einfachen Satzes (1):

(1) Jemand hat ein Bier getrunken.

Wenn man diesem Satz das quantifizierende Adverb *zweimal* hinzufügen will, so gibt es dafür im Deutschen drei Möglichkeiten:

(2a) Zweimal hat jemand ein Bier getrunken.

(2b) Jemand hat zweimal ein Bier getrunken.

(2c) Jemand hat ein Bier zweimal getrunken.

Weitere Positionen sind entweder ausgeschlossen oder doch zumindest merkwürdig:

(2d) *Jemand zweimal hat ein Bier getrunken.

(2e) *Jemand hat ein Bier getrunken zweimal.

Es gibt also absolute Beschränkungen in der Art und Weise, wie ein fakultativer Element in eine bestehende Struktur integriert werden kann. Die zulässigen Positionen (2a-c) sind nun nicht gleichwertig: Sie kennzeichnen einen unterschiedlichen Wirkungsbereich, einen unterschiedlichen Skopus von *zweimal*. Bei (2a) wird das Adverb auf *jemand*, *auf ein Bier* wie auch auf die Handlung des Trinkens angewandt: zwei Personen⁴, zwei Bier, zwei Trinkakte. Bei (2b) ist *jemand* außerhalb des Skopus von *zweimal*: Gemeint ist, daß ein bestimmter Jemand bei zwei Gelegenheiten je ein Bier getrunken hat: eine Person, zwei Bier, zwei Trinkakte. Bei (2c) ist lediglich die Trinkhandlung im Skopus von *zweimal*: eine Person, ein Bier, zwei Trinkhandlungen, und da man schlecht ein Bier zweimal trinken kann, ist dieser Satz pragmatisch etwas merkwürdig. Wenn man den Skopus von *zweimal* durch [...] darstellt, dann lassen sich die Verhältnisse in (2a-c) folgendermaßen veranschaulichen:

(3a) Zweimal [jemand hat ein Bier getrunken].

(3b) Jemand hat zweimal [ein Bier getrunken].

(3c) Jemand hat ein Bier zweimal [getrunken].

³ »In Analogie zur Formalen Logik, wo Skopus den Geltungsbereich von Operatoren (...) bezeichnet, wird Skopus in der Sprachwissenschaft für den semantischen Bezugsbereich von Negation, sprachlichen Quantoren und Partikeln verwendet. Dem Skopus eines Operators in der Logik entspricht in der Sprachwissenschaft die Konstituente, die durch Quantoren oder Partikel modifiziert wird.« (Bußmann 1990, 687)

⁴ Diese Personen müssen nicht unbedingt verschieden sein, obwohl dies sicherlich die normale Annahme ist.

Es hat demnach den Anschein, daß der Wirkungsbereich eines Adverbs wie *zweimal* einfach jener Teil der zugrundeliegenden Struktur ist, der rechts davon steht. Daß dies nicht so einfach ist, zeigt sich schon daran, daß bei (2a) die Hinzufügung von *zweimal* die zugrundeliegende Struktur **ändert**: das Subjekt muß nachgestellt werden. Deutlicher wird dies noch, wenn man folgendes Beispiel betrachtet:

(4) Jemand trank ein Bier zweimal.

Von dem leichten Unterschied in der Temporalität abgesehen, ist dieser Satz mit (3c) synonym: auch hier ist gemeint, daß eine Person ein Bier zweimal getrunken hat, d.h. nur das Trinken selbst liegt im Skopus von *zweimal*. Hier geht der Skopus aber nicht nur rückwärts, sondern er überspringt auch ein Element, das prinzipiell von *zweimal* erfaßt werden könnte - nämlich das Objekt *ein Bier*. Die strukturelle Interaktion zwischen optionalem Element und zugrundeliegender Struktur kann also wesentlich komplizierter sein, als sich dies durch einfache stellungsbezogene Prinzipien (»Skopus geht nach rechts«) beschreiben läßt.

Wie immer der Skopus ist - der Bedeutungsbeitrag des Adverbs ist allemal, daß dasjenige, was im Skopus liegt und von dem Adverb betroffen wird, gleichsam verdoppelt wird - eben »zweimal« gilt. Dieser Bedeutungsbeitrag hängt natürlich von der lexikalischen Bedeutung des optionalen Elements ab; stünde statt dessen »dreimal«, so wäre die Auswirkung eine andere. Will man Struktur und Funktion solcher Elemente beschreiben, so hat man zwei Aufgaben zu lösen:

1. Man muß die lexikalische Bedeutung des jeweiligen Elementes beschreiben:
Lexikalisches Problem.
2. Man muß beschreiben, wie dieses Element mit der Ausgangsstruktur interagiert:
Strukturelles Problem.

Diese Probleme stellen sich für Lernervarietäten ebenso wie für voll ausgebildete Sprachen, die nach der hier vertretenen Vorstellung (vgl. Perdue 1993) ohnehin nur ein Grenzfall von Lernervarietäten sind. Wir müssen daher bereits bestimmte Vorstellungen darüber haben, wie die zugrundeliegenden Strukturen aussehen. Für die Lernervarietäten ist diese Bedingung allenfalls zum Teil erfüllt; auf der anderen Seite kann aber gerade das Studium dieser Interaktion mit optionalen Elementen uns Aufschlüsse darüber vermitteln, wie die zugrundeliegende Struktur aufgebaut ist.

Wir haben diese Zusammenhänge an dem einfachen Beispiel eines quantifizierenden Adverbs, eben *zweimal*, erläutert. Im folgenden geht es vorrangig nicht um solche Adverbien, sondern um die dritte der oben genannten Kategorien - um Negation und Partikeln, genauer gesagt, um **Fokuspartikeln** (FP). Damit sind hier hauptsächlich die prototypischen Partikeln *nur*, *auch*

und *sogar* gemeint.⁵ Weshalb die Negation in einem engen Zusammenhang mit diesen drei Partikeln steht, wird im folgenden noch deutlich werden.

Das Ziel dieses Aufsatzes ist es nicht, eine neue Theorie der Fokuspartikel zu entwickeln. Vielmehr geht es darum, einen Analyserahmen soweit auszuarbeiten, daß sowohl Lemervarietäten wie Ausgangs- und Zielsprachen sich damit einigermaßen leicht und flexibel analysieren lassen: es geht um ein Instrument der Datenanalyse, das zum einen im Einklang mit den neuesten theoretischen Arbeiten steht, sich zum anderen aber leicht anwenden läßt. Unsere Überlegungen sind stark von Jacobs (1983, 1988, 1991a, b) und König (1991a, b, 1994) bestimmt, weichen allerdings in einigen Punkten auch davon ab. Wir werden auf diese Unterschiede erst in Abschnitt 2.1 unten im Detail eingehen und im folgenden zunächst unsere eigenen Vorstellungen entwickeln.

2. Einige grundsätzliche Überlegungen

Wesentlich für die Analyse der Fokuspartikeln ist also, daß sie auf einer gegebenen Struktur operieren. Diese **Ausgangsstruktur** ist in der Regel ein Satz mit einer bestimmten Bedeutung (eine Proposition), die sich aus seinen Bestandteilen in regelhafter Weise ergibt. Die Fokuspartikeln modifizieren diese Bedeutung. Wie dies im einzelnen geschieht, hängt zum einen von der lexikalischen Bedeutung der Fokuspartikeln ab, zum andern von der Art und Weise, wie sie in die Ausgangsstruktur integriert werden. Wir wollen dies an einem einfachen Beispiel betrachten. Ausgangsstruktur ist die des Satzes (5): (5) Hans hat sein Haus verkauft.⁶

In diese Struktur können an verschiedenen Stellen Fokuspartikeln eingefügt werden, beispielsweise zwischen finites Verb (Vf) und direktes Objekt (DO):

- (6a) Hans hat auch sein Haus verkauft.
- (6b) Hans hat nur sein Haus verkauft.
- (6c) Hans hat sogar sein Haus verkauft.
- (6d) Hans hat nicht sein Haus verkauft.

Die Bedeutung läßt sich intuitiv ungefähr wie folgt umschreiben:

- (7a) Hans hat sein Haus verkauft
& er hat etwas anderes als sein Haus verkauft.

⁵ Diese Wörter haben oft auch noch andere Funktionen; beispielsweise können sie Modalisierungen ausdrücken. Um diese Funktionen geht es hier nicht. Die Grenze ist allerdings nicht immer leicht zu ziehen. In vielen Fällen läßt sich auch eine scheinbar andere Funktion als Sonderfall der Fokuspartikelfunktion in bestimmter Stellung auffassen. Ob ein solcher Fall vorliegt, kann allerdings nur in Einzelanalysen geklärt werden.

⁶ Wir gehen hier von einer Art Normalintonation aus. bei der der Hauptakzent auf *Haus* liegt.

- (7b) Hans hat sein Haus verkauft
& er hat nichts anderes als sein Haus verkauft.
- (7c) Hans hat sein Haus verkauft
& und das Haus ist ein weniger wahrscheinliches Objekt des Verkaufs
als etwas anderes.
- (7d) Hans hat sein Haus verkauft
& dies ist falsch, aber er könnte etwas anderes verkauft haben.

Wenn wir den Fall der Negation zunächst außer Acht lassen, so gilt, daß die Bedeutung der Ausgangsstruktur erhalten bleibt, und es wird etwas hinzugefügt. Diese Hinzufügung bezieht sich auf die verschiedenen Dinge, die Hans verkauft haben könnte. Was konstant bleibt, ist so etwas wie:

- (8) Hans hat x verkauft.
Was nun x ist, kann innerhalb eines bestimmten Spektrums variieren - es sind all diejenigen x, die Hans verkauft haben könnte. Wir wollen dies als die Auswahlmenge bezeichnen. Die einzelnen Sätze sagen nun folgendes:
- (9) x = sein Haus (entspricht Satz (5))
- (9a) x = sein Haus und noch etwas weiteres aus der Auswahlmenge (= 6a)
- (9b) x = sein Haus und sonst nichts aus der Auswahlmenge (= 6b)
- (9c) x = sein Haus und sein Haus ist ein »unwahrscheinlicheres Objekt« aus der Auswahlmenge (6c).

In diese Analyse können wir nun auch den Fall der Negation einpassen:

- (9d) x = nicht sein Haus, aber möglicherweise sonst etwas aus der Auswahlmenge (6d).

Die Negation bestreitet also nicht, daß Hans überhaupt etwas verkauft hat, sondern nur, daß er ein bestimmtes Element aus der Auswahlmenge verkauft hat - hier also sein Haus. Er könnte also durchaus ein anderes x, beispielsweise sein Auto, verkauft haben; darüber ist im Satz selbst nichts gesagt. Es ist aber möglich und sogar üblich, dies durch die Struktur *nicht... sondern...* anzugeben. Wenn man die Wirkung der Partikeln, einschließlich der Negation, beschreiben will, so muß man all jene Elemente betrachten, die an der Stelle von *sein Haus* innerhalb der Ausgangsstruktur stehen können - anders gesagt, all jene Elemente, die im Wirkungsbereich oder Skopus der Partikel stehen könnten. Der Skopus legt also, wie es scheint, die Auswahlmenge fest: man ersetzt in der Ausgangsstruktur (*Hans hat sein Haus verkauft*) das, was im Skopus steht (*sein Haus*), durch x, und alle möglichen x - die verschiedenen Alternativen zu *sein Haus* einschließlich dieses selbst - sind dann die Auswahlmenge. Wir werden gleich sehen, daß diese Vorstellung zu einfach ist, da man zusätzlich noch den Begriff des Fokus benötigt; für den Augenblick aber wollen wir sie noch beibehalten.

Wenn der Skopus anders ist, dann ist auch die Auswahlmenge anders. Was der Skopus ist, ist nicht immer leicht zu sagen. Im obigen Beispiel ist es einfach die NP, die der Partikel folgt. Die Verhältnisse können aber sehr komplex sein und sich von Sprache zu Sprache unterscheiden (ebendies ist das strukturelle Problem). Betrachten wir noch einen einfachen Fall. Die

Ausgangsstruktur ist dieselbe, also *Hans hat sein Haus verkauft*. Wenn man nun die Partikel unmittelbar *vor* Hans stellt, so liegt nur dieses Wort im Skopus der Partikel. Die Auswahlmenge ist dann gegeben durch »x hat sein Haus verkauft«, d.h. es ist die Menge aller Personen, die ihr Haus verkauft haben könnten. Betrachten wir nun die folgenden vier Sätze:

(10a) Nur Hans hat sein Haus verkauft.

(10b) Auch Hans hat sein Haus verkauft.

(10c) Sogar Hans hat sein Haus verkauft.

(10d) Nicht Hans hat sein Haus verkauft.

Was damit gesagt wird, ist etwa folgendes:

(11a) x hat sein Haus verkauft

& x = Hans

& sonst niemand aus der Auswahlmenge hat sein Haus verkauft.

(11b) x hat sein Haus verkauft

& x = Hans

& mindestens eine weitere Person aus der Auswahlmenge hat ihr Haus verkauft.

(11c) x hat sein Haus verkauft

& x = Hans

& Hans ist nicht der wahrscheinlichste Kandidat aus der Auswahlmenge.

(11d) x hat sein Haus verkauft

& x = nicht Hans

(& eine andere Person aus der Auswahlmenge hat ihr Haus verkauft)⁷.

Der Bedeutungsbeitrag der einzelnen Partikeln ist also letztlich genau derselbe, den wir bei den Beispielen unter (6) angenommen haben. Der Unterschied liegt nur in der jeweiligen Auswahlmenge. Diese wird offenbar durch den Skopus angegeben: was im Skopus der Partikel steht, ist ein möglicher Vertreter der Auswahlmenge, und die Partikel sagt dann: dieser und noch mindestens ein anderer aus der Auswahlmenge (*auch*), dieser und kein anderer (*nur*), dieser im Vergleich zu anderen, wahrscheinlicheren Kandidaten (*sogar*), eben dieser nicht, aber vielleicht ein anderer aus der Auswahlmenge (*nicht*). Damit ist in den Grundzügen die lexikalische Bedeutung dieser drei Fokuspartikel und der Negation beschrieben. Sie ist jeweils relativ zu einer bestimmten Auswahlmenge.

Leider sind die Verhältnisse um einiges komplizierter; der Begriff des Skopus reicht nicht aus. Bis jetzt haben wir angenommen, daß die Auswahlmenge einfach durch den Skopus angegeben wird - die Auswahlmenge besteht aus den »Skopusalternativen«. Wie der Skopus im einzelnen festgelegt wird, ist dabei ein offenes Problem. Im Beispiel (6) ist es die NP, die der

⁷ Wir setzen diesen Teil in Klammern, weil dies möglicherweise nur eine starke pragmatische Implikatur ist, nicht aber ein wirklicher Teil der lexikalischen Bedeutung von *nicht*.

Partikel folgt, und die Auswahlmenge enthält nach unserer bisherigen Annahme alle Alternativen von *sein Haus*, eingeschlossen dieses selbst (in einer üblichen Schreibweise: Auswahlmenge = {x/x könnte von Hans verkauft worden sein}).

Nun gilt dies aber nur, wenn in der Ausgangsstruktur kein Element besonders »fokussiert«, d.h. in irgendeiner Weise hervorgehoben ist (in den Beispielen durch Großbuchstaben markiert.) Wenn z.B. DREI oder BIER in (12) stark betont sind, hat man intuitiv eine andere Vorstellung von den Alternativen, die in Frage kommen - sie beziehen sich nämlich nicht mehr auf den ganzen Skopus, sondern nur noch auf besonders Hervorgehobenes. Wir erläutern dies für *nur* und *nicht*:

(12) Hans hat drei BIER getrunken (Ausgangsstruktur).

(12a) Hans hat nur drei BIER getrunken.

(12b) Hans hat nicht drei BIER getrunken.

Dies bedeutet etwa soviel wie:

(13) Hans hat drei x getrunken
& x = Bier.

(13a) Hans hat drei x getrunken
& x = Bier
& x ungleich Wein, Whiskey, Kir, Tequila ...

(13b) Hans hat drei x getrunken
& x ungleich Bier (aber vielleicht sonst etwas aus der Auswahlmenge).

Die Auswahlmenge ist hier (x/ Hans könnte drei x getrunken haben); sie ist nur durch den fokussierten Teil der Ausgangsstruktur gegeben.

Man muß bei der Bestimmung der Auswahlmenge also scharf zwischen Skopus und Fokus unterscheiden. Skopus ist der gesamte Wirkungsbereich der Partikel, der im wesentlichen durch die Stellung festgelegt wird (wobei dies im einzelnen sehr verwickelt sein kann und auch von Sprache zu Sprache schwankt). Fokus ist ein besonders hervorgehobener Teil der Ausgangsstruktur, der, wenn er überhaupt im Skopus der Partikel liegt, letztlich die Auswahlmenge bestimmt.⁸ Skopus und Fokus können natürlich zusammenfallen; dies ist der Fall bei (5) -jedenfalls wenn wir nicht annehmen, daß bei (5) eine besondere Intonation vorliegt -, und dann bestimmt der Skopus selbst die Auswahlmenge. Anders ist dies etwa bei

⁸ Wenn der fokussierte Teil der Ausgangsstruktur nicht im Skopus einer Partikel liegt, dann hat naturgemäß diese Partikel keine Auswirkung darauf. Dann ist manchmal der Satz überhaupt nicht zu deuten. Allerdings gibt es auch Fälle, die sich durchaus sinnvoll interpretieren lassen. Es kommt nur allerdings auch vor, daß sich die Auswahlmenge überhaupt nicht mit einem fokussierten Element der Ausgangsstruktur in Zusammenhang bringen läßt, sondern mit einem Element, das im vorausgehenden Kontext in irgendeiner Weise fokussiert war oder zumindest irgendwie »salient« ist. Wir wollen hier jedoch nicht weiter auf diese Fälle eingehen.

(6a) Hans hat auch sein Haus verkauft.

Wir haben diesen Satz in der Analyse als (7a) so behandelt, als sei die Objekt-NP *sein Haus* insgesamt der Fokus des Ausgangssatzes und somit durch die Fokuspartikel *auch* in eine spezifische Relation zu Elementen einer Auswahlliste gebracht. In (6a) liegt zwar die gesamte Objekt-NP im Skopus der Partikel,⁹ der Fokus, der dann - jedenfalls in der Regel - durch Betonung hervorgehoben sein muß, kann aber durchaus nur einen Teil der NP, hier z.B. das Possessivpronomen einschließen.

Wir benötigen also die folgenden fünf Begriffe:

Ausgangsstruktur: Diese ist die Struktur, auf die die Fokuspartikel angewandt wird.

Skopus: Der Skopus einer Fokuspartikel ist jener Teil der Ausgangsstruktur, auf den sich die Partikel auswirken kann. Maßgeblich dafür ist vor allem die Stellung: Je nachdem, wo die Partikel steht, werden bestimmte Teile der Ausgangsstruktur gleichsam ausgeblendet, andere liegen im Wirkungsbereich der Partikel.

Fokus: Dies ist ein Teil des Wirkungsbereichs, der besonders hervorgehoben ist, beispielsweise durch die Intonation oder auch durch eine bestimmte Stellung. Es ist zu beachten, daß diese Hervorhebung bereits in der Ausgangsstruktur enthalten ist; von Skopus zu reden ist demgegenüber nur relativ zu einer Partikel sinnvoll.¹⁰

Auswahlmenge: Dies sind all jene Bedeutungselemente, durch die der Fokus in einer Ausgangsstruktur ersetzt werden könnte - die gleichsam alternativ zueinander stehen. In der Ausgangsstruktur ist ein Element aus dieser Auswahlmenge »ausgewählt«. Die Partikel sagt dann, wie sich dieses Element zu anderen aus der Auswahlmenge verhält - gibt es noch andere, für die der Rest des Satzes zutrifft, sind diese anderen eventuell wahrscheinlicher, usw. Sie kann auch - im Falle der Negation - gerade diese Wahl bestreiten, dabei aber offenlassen, ob ein anderes Element aus der Auswahlmenge zutrifft.

Grundbedeutung von Fokuspartikeln: Diese beschreibt die spezifische Relation, die eine Fokuspartikel zwischen dem Fokus der Ausgangsstruktur und den Elementen der Auswahlmenge herstellt.

Wir erläutern dies noch einmal am Beispiel des Satzes:

(14) Hans war nach nur drei Gläsern Bier betrunken.

⁹ Der Skopus von *auch* umfaßt hier außerdem Subjekt und Finitum, wenn nicht sogar den ganzen Restsatz. Wir werden auf diesen Zusammenhang später zurückkommen.

¹⁰ Der Begriff Fokus ist in gewisser Weise mehrdeutig, weil nicht genau zwischen *Fokusausdruck* und *Fokuswert* unterschieden wird. Wenn es nicht anders gesagt wird, meinen wir in diesem Zusammenhang immer *Fokuswert*.

Ausgangsstruktur:

(14a) Hans war nach DREI Gläsern Bier betrunken.

Skopus:

(14b) Hans war nach nur [DREI Gläsern Bier betrunken].

Fokus:

(14c) Hans war nach nur [DREI] Gläsern Bier betrunken.

Auswahlmenge:

(14d) {x / x ist die Anzahl an Gläsern voll Bier, nach deren Genuß Hans betrunken gewesen sein könnte }

Grundbedeutung:

(14e) Etabliert folgende Beziehung zwischen Fokus und Auswahlmenge:
Drei und nicht mehr ist die Anzahl an Gläsern voll Bier, nach deren Genuß Hans betrunken war.

Damit ist im Kern umrissen, wie lexikalische Bedeutung und strukturelle Integration von Fokuspartikeln zu beschreiben sind. Im einzelnen können die Verhältnisse nun in beiderlei Hinsicht recht kompliziert sein. So kann es mehrere Fokuspartikeln mit ähnlicher, aber nicht gleicher Bedeutung geben; manche Partikeln können auf bestimmte Positionen innerhalb der Ausgangsstruktur beschränkt sein; die Fokusmarkierung in der Ausgangsstruktur kann sehr unterschiedlich sein; was als Skopus gilt, stellt sich von Partikel zu Partikel, von Sprache zu Sprache unterschiedlich dar, usw. Wie sich dies im einzelnen verhält, können nur eingehende empirische Untersuchungen klären.

2.1 Andere Fokus- und Skopusauffassungen

Wir wollen unserer Definition der Begriffe **Fokus** und **Skopus** an dieser Stelle kurz andere Auffassungen gegenüberstellen. Besonders anregend war für uns die Auseinandersetzung mit den Arbeiten von J. Jacobs (1983, 1988, 1991b) und E. König (1991a, 1991b, 1994). Eine von Jacobs theoretischen Überlegungen abweichende Auffassung zeigt sich vor allem im Verhältnis Ausgangsstruktur - Fokus - Fokuspartikel. Jacobs vertritt einen relationalen Fokusbegriff, der besagt, daß zwar jede Ausgangsstruktur einen Fokus (eine Fokus-Hintergrund-Gliederung (FHG)) aufweist, dieser aber in jedem Fall irgendwie gebunden sein muß. Dies kann entweder durch eine FP geschehen (wodurch die FHG an der Oberfläche besonders deutlich wird), oder aber durch sogenannte Satzmodusoperatoren (etwa ASS für Aussagesätze, OPT für Wunschsätze usw.): »Die mit dieser Hypothese verbundene Sicht kann man als **relationale FHG-Auffassung** [...] bezeichnen, weil nach ihr ja sowohl Fokus als auch Hintergrund in der semantischen Struktur immer auf ein weiteres Element, den FHG-sensitiven Operator, bezogen sind. Entsprechend kann man >Fokus< und >Hintergrund< selbst als relationale Begriffe verwenden.« (Jacobs, 1988: 96). Im Anschluß analysiert Jacobs intonatorisch hervor-

gehobene Teile von Ausgangsstrukturen als »Fokus der Assertion«, bzw. »Fokus von *nur*«.

Nach der von uns vertretenen Auffassung gibt es keinen »relationalen Fokus«: der Fokus ist als Teil der Struktur, auf die die Partikel angewandt wird, nicht von der Wirkung bestimmter Operatoren abhängig; im Gegensatz zum Skopus einer Partikel existiert er unabhängig von dieser.¹¹ Wenn man die Fokuspartikel in einem Satz wegläßt, hat dieser nach wie vor dieselbe Fokusstruktur (als Teil seiner gesamten syntaktischen Struktur). Aber es wäre dann nicht mehr sinnvoll, auch vom »Skopus« einer Fokuspartikel zu reden: mit der Partikel verschwindet auch ihr Skopus. Der hier verwendete Skopusbegriff weist allerdings ebenfalls interessante Unterschiede zu anderen Skopus-Definitionen auf.

»Als **Skopus** einer Partikel können wir also den Teil eines Satzes (bzw. seine semantische Entsprechung) auffassen, der für die Ausformulierung des Beitrages einer Partikel zur Bedeutung eines Satzes relevant ist.« (König 1991b, S. 790) König bezeichnet hier genau die Teile der Ausgangsstruktur als Skopus von Fokuspartikeln, die gebraucht werden, um einen Satz zu bilden, der die Auswahlmenge definiert. Eine elegante Weise, die Auswahlmenge aus dem zugrundeliegenden Satz abzuleiten, ist die sogenannte »Lambdaotation«: das fokussierte Element wird durch eine Variable ersetzt, die dann durch den Lambdaoperator gebunden wird.¹² König (ebd.) analysiert auf diese Art den folgenden Beispielsatz:

(15) FRITZ hat auch ein neues Auto gekauft.

(15') auch ($\lambda x[x \text{ hat ein neues Auto gekauft}]$, Fritz)

Dabei entspricht der Inhalt der eckigen Klammern dem, was König nach der oben zitierten Definition als Skopus bezeichnen würde. Daß dieser Skopusbegriff von dem hier gebrauchten (Skopus als maximaler Wirkungsbereich einer FP) abweicht, machen erst etwas kompliziertere Sätze deutlich (Beispiele ebenfalls aus König (1991b, S. 789)):

(16a) Ich bedauere auch, daß ich FRITZ unterstützt habe.

(16b) Ich bedauere, daß ich auch FRITZ unterstützt habe.

¹ König (1991b: 787) Fokusdefinition bleibt diesbezüglich unklar: »Als Fokus einer Gradpartikel bezeichnen wir vorläufig den Teil eines Satzes, der typischerweise einen Satzakzent trägt und von der Partikel semantisch besonders betroffen wird.« Ein gewisses Bewußtsein für die Problematik kommt allerdings durch folgenden kurzen Hinweis zum Ausdruck: »... these expressions interact with the focus-background structure of a sentence. In the following examples, *the focus of a sentence - often also referred to as >the focus of the particle<* - is written in capital letters...« (König 1994, S. 978: Hervorhebung von uns).

² So erhält man z.B. aus *Hans hat ZWEI BIER getrunken*: λx (Hans hat x getrunken). Dies ist nun allerdings in einem wesentlichen Punkt irreführend: es geht nicht um die x, die Hans getrunken hat, sondern um jene, die er bei der betreffenden Gelegenheit getrunken haben **könnte** - um die Kandidaten seiner Trinkerei also.

In (16a) liegt nach König Satzskopus vor. Das stimmt mit unserer Auffassung überein, da sich die FP in der Tat auf alle Teile des Satzes auswirken kann, wenn dessen Betonung so verändert wird, daß verschiedene Foki vorliegen. Bei (16b) ist nach König »nur der Objektsatz im Skopus der Partikel« (ebd.). Nun liegt in (16b) der Hauptsatz in der Tat nicht im Skopus der Partikel, unserer Ansicht nach allerdings auch nicht der ganze Objektsatz; vgl. etwa folgende Fokusvarianten:

(16b') ? ..., daß ICH auch Fritz unterstützt habe.

* ..., daß ich auch Fritz UNTERSTÜTZT habe.

Der gesamte Objektsatz ist allerdings für die Festlegung der Auswahlmenge von (16b) nötig:

(x/x = all jene, die ich unterstützt haben könnte |

Um deutlich zu machen, daß die von uns getroffene Unterscheidung zwischen Skopus und Definition der Auswahlmenge sinnvoll ist, ziehen wir noch einmal Beispielsatz (14) heran:

(14) Hans war nach nur drei Gläsern Bier betrunken.

Für die Festlegung der Auswahlmenge (»für die Ausformulierung des Beitrages einer Partikel zur Bedeutung eines Satzes« (s.o.)) werden alle Elemente des Restsatzes gebraucht:

{ x | x ist die Anzahl an Gläsern voll Bier,
nach deren Genuß Hans betrunken gewesen sein könnte)

Im Skopus, und das würde wohl auch König so interpretieren, sind aber nur die unterstrichenen Elemente:

(14b) Hans war nach nur drei Gläsern Bier betrunken.

3. Lexikalische Bedeutung

3.1 Die Auswahlmenge

Der Bedeutungsbeitrag, den eine Fokuspartikel zur Gesamtbedeutung des Satzes leistet, ist immer relativ zur jeweiligen Auswahlmenge. Die Auswahlmenge läßt sich in dreierlei Hinsicht näher kennzeichnen: (a) Welcher Art sind die Elemente, aus denen sie besteht? (b) Wie umfangreich ist sie? (c) Hat sie eine innere Struktur?

3.1.1 Was sind die Elemente der Auswahlmenge?

Was die Auswahlmenge ist, wird durch den jeweiligen Fokus in der Ausgangsstruktur festgelegt: sie besteht aus den »Fokusalternativen«, d.h. all jenen Bedeutungselementen, die in der Ausgangsstruktur die Fokusstelle füllen könnten. Dies kann der Inhalt einer Nominalphrase sein, der Inhalt eines Nomens, eines Quantors, der VP, einer einzelnen Präposition, im Grenzfall der Inhalt des ganzen Satzes. Wir geben ein paar Beispiele:

- (17) Hans hat ZWEI BIER getrunken.
Auswahlmenge: {x/x = all das, was Hans getrunken haben könnte }, d.h. {zwei Bier, sieben Whiskey, etwas Wasser,...}
- (18) HANS hat zwei Bier getrunken.
Auswahlmenge: {x/x = all jene, die zwei Bier getrunken haben könnten }, d.h. {Hans, Sieglinde, der Papst,...}
- (19) Hans hat ZWEI Bier getrunken.
Auswahlmenge: {x/x = all jene Quantitäten, die Hans an Bier getrunken haben könnte }, d.h. {ein, zwei, siebzehn, ziemlich viel,...}
- (20) Hans hat zwei Bier GETRUNKEN.
Auswahlmenge: {x/x = all das, was Hans mit zwei Bier gemacht haben könnte }, d.h. {getrunken, bestellt, verschüttet, tiefgefroren, ...}
- (21) Hans saß UNTER dem Tisch.
Auswahlmenge: {x/ x = all jene Positionen, die Hans relativ zum Tisch einnehmen könnte }, d.h. {unter, neben, auf, links von ...}.

Ob alle Bedeutungselemente, die in der Ausgangsstruktur enthalten sind, in der Tat fokussiert werden können, ist eine schwierige Frage. Möglicherweise gibt es hier Unterschiede zwischen den einzelnen Sprachen, nicht anders als bei der Art und Weise, wie die Fokussierung angezeigt wird (Intonation, besondere Stellung, eventuell spezielle Partikel wie im Japanischen, usw.). Ein wichtiger Fall, der in allen hier untersuchten Sprachen vorkommt, ist die Hervorhebung des **finiten Elementes**, insbesondere dann, wenn dieses Element nicht zugleich das lexikalische Verb ist und deshalb auch (nahezu) keinen deskriptiven Gehalt hat:

- (22) Hans HAT zwei Bier getrunken.
Was hier hervorgehoben ist, ist sozusagen die Faktizität der Möglichkeit, daß Hans zwei Bier getrunken haben könne (s. dazu Höhle 1992). Dies entspricht der Vorstellung (Klein 1994), daß die Finitheit in erster Linie Träger der Assertion (ASS) ist (oder anderer Satzmodalitäten bei nichtdeklarativen Sätzen). Wie das Beispiel zeigt, kann die Finitheit und damit ASS allein fokussiert werden und damit auch von einer Fokuspartikel - beispielsweise von *auch* oder *nicht* affiziert werden:

- (23) Hans HAT auch zwei Bier getrunken.
Was man damit ausdrücken will, ist etwa, daß es nicht nur möglich ist, daß Hans zwei Bier getrunken hat, oder daß er den Wunsch hatte, zwei Bier zu trinken, sondern daß er es tatsächlich getan hat. Wie man die betreffende Auswahlmenge genau definieren soll, was also die Alternativen zu ASS sind, ist eine schwierige Frage, der hier nicht nachgegangen werden soll.

3.1.2 Wie umfangreich ist die Auswahlmenge?

Im Prinzip umfaßt die Auswahlmenge alle Fokusalternativen, also bei Beispiel (18) all jene Personen, die zwei Bier getrunken haben könnten, und bei (19) alle möglichen Mengen von Bier, die Hans getrunken haben könnte. In der Praxis wird diese Menge jedoch stets durch eine Reihe kontextueller Faktoren weiter eingeschränkt. Man meint nicht alle denkbaren Personen überhaupt, sondern alle, die bei der betreffenden Gelegenheit dafür in Frage kommen. Manchmal ist diese Menge sogar ausdrücklich durch eine vorausgehende Frage eingeschränkt: *Wer hat zwei Bier getrunken, Hans, Werner oder Otto? Hat Hans zwei oder drei Bier getrunken?* usw. Es kann aber auch sein, daß sich diese Einschränkung allein aus der Situation oder aus dem allgemeinen Weltwissen ergibt. Dies entspricht der allgemeinen Funktion des Kontextes und ist keine Besonderheit der Auswahlmenge und ihrer Festlegung. So kann es beispielsweise vorkommen, daß die jeweilige Auswahlmenge in einer Folge von Redebeiträgen gleichsam »heruntergehandelt« wird, d.h. zunächst werden viele denkbare Alternativen betrachtet, die dann sukzessive eingeschränkt werden; umgekehrt kann die Auswahlmenge auch wieder erweitert werden. Wenn man also bestimmen will, welche Funktion eine Fokuspartikel in einem bestimmten Satz hat, reicht es oft nicht aus, nur die Struktur - insbesondere die Fokusstruktur - dieses Satzes selbst zu betrachten.

3.1.3 Hat die Auswahlmenge eine innere Struktur?

Bis jetzt haben wir angenommen, daß die Auswahlmenge einfach eine Menge ist, deren Elemente gleichberechtigte Alternativen für den jeweiligen Fokus darstellen. Wenn man die Funktion mancher Partikeln beschreiben will, reicht dies aber oft nicht aus. Ein klares Beispiel ist *sogar*. Man vergleiche:

(24a) Auch HANS hat zwei Bier getrunken.

(24b) Sogar HANS hat zwei Bier getrunken.

Auswahlmenge ist in beiden Fälle die Menge der Personen, die bei der betreffenden Gelegenheit zwei Bier getrunken haben könnten. Die Partikel *auch* besagt, daß dies für Hans zutrifft, aber eben nicht nur für Hans, sondern auch für mindestens ein anderes Element aus dieser Menge. Die Partikel *sogar* sagt hier ebenfalls, daß dies für Hans sowie mindestens ein weiteres Element der Auswahlmenge gilt; darüber hinaus drückt sie aus, daß Hans im Vergleich zu anderen Elementen der Auswahlmenge nicht der wahrscheinlichste Kandidat ist. Die Elemente der Auswahlmenge weisen also eine **Ordnung** auf, in diesem Falle eine Ordnung nach dem Grad der Wahrscheinlichkeit, daß sie bei der betreffenden Gelegenheit zwei Bier getrunken haben. Solche Ordnungen bezeichnet man oft als **Skalen** (vgl. dazu Jacobs, 1983). Eine Skala ist aber nur ein besonderer Fall einer Struktur auf einer Menge. Solche Strukturen können in sehr unterschiedlicher Weise gegeben sein. Ein

besonders naheliegender Fall ergibt sich, wenn Zahlwörter (oder Quantitäten allgemein) fokussiert sind, so daß die Auswahlmenge etwa {ein, zwei, drei, ...} ist.¹³ In anderen Fällen hängt eine mögliche Struktur der Auswahlmenge in subtiler Weise vom Kontext, beispielsweise vom Weltwissen, ab. Das folgende Beispiel macht dies deutlich:

(25) Hans hat nur BIER getrunken.

Dies kann man so verstehen, daß Hans Bier getrunken hat **und nichts anderes**, etwa Wasser, Wein, Whiskey, oder aber, daß Hans Bier getrunken hat **und nichts Schlimmeres**, also beispielsweise Whiskey, Wodka, Strohrum. Im ersten Fall wird die Auswahlmenge einfach als die Menge all jener Getränke aufgefaßt, die Hans bei dieser Gelegenheit getrunken haben könnte, im zweiten Fall wird diese Menge nach einem bestimmten Kriterium geordnet. Eine solche Ordnung kann, wie dieses Beispiel zeigt, ganz subjektiv sein. Ebenso ist möglich, daß sie unvollständig oder diffus ist.

Solche Ordnungen zu berücksichtigen, ist nicht nur wichtig, weil die lexikalische Bedeutung mancher Partikeln wie *sogar* davon abhängt, sondern auch, weil gelegentlich in einer Sprache unterschiedliche Fokuspartikeln gewählt werden müssen, je nachdem, welche Ordnung man annimmt. Ein besonders wichtiger Fall sind hier zeitliche Ordnungen. So wird im Deutschen in der Regel¹⁴ das Wort *erst* verwendet, wenn die Auswahlmenge als zeitlich strukturiert angesehen wird, das Wort nur hingegen, wenn keine Ordnung oder eine andere Ordnung als die zeitliche angenommen wird. Dies ist für die Analyse von Lernervarietäten von besonderer Bedeutung, weil solche Unterschiede in der lexikalischen Bedeutung einer Partikel ein erhebliches Lernproblem darstellen können.

3.2 Die Grundbedeutungen der prototypischen Fokuspartikeln

Nach diesen Bemerkungen über die Struktur der Auswahlmengen und die Rolle des Fokus in der Ausgangsstruktur lassen sich die Grundbedeutungen der Fokuspartikeln und der Negation genauer fassen. Sie sollen deshalb an dieser Stelle noch einmal zusammengefaßt werden.

AUCH: Die Proposition gilt für den Fokuswert und für mindestens ein weiteres Element aus der Auswahlmenge.

NUR: Die Proposition gilt für den Fokuswert und für kein weiteres Element aus der Auswahlmenge.

¹³ Dieser Umstand erklärt auch, warum wir bei der Ausformulierung der Grundbedeutung von *nur* in Bsp. (14d) *Drei (und nicht mehr) ist die Anzahl von Gläsern ...* intuitiv eine Obergrenze eingefügt haben.

¹⁴ Die wirklichen Verhältnisse sind noch um einiges komplizierter; aber dies festzustellen, ist eine Frage der individuellen lexikalischen Analyse.

SOGAR: Die Proposition gilt für den Fokuswert; dieser ist nicht der wahrscheinlichste Kandidat zur Erfüllung der Proposition.

NICHT: Die Proposition gilt nicht für den Fokuswert, aber eventuell für ein anderes Element aus der Auswahlmenge.

3.3 Andere Fokuspartikeln

Wir haben bislang im wesentlichen die lexikalische Bedeutung von vier »prototypischen« Fokuspartikeln (unter Einschluß der Negation) betrachtet, weil wir sie für besonders wichtig halten und weil sie erfahrungsgemäß auch in Lernervarietäten vorkommen. Es gibt aber in vielen Sprachen eine Reihe weiterer Fokuspartikeln, die entweder eine andere Bedeutung haben als die vier genannten oder aber eine mehr oder minder ähnliche, aber andere Anwendungsbedingungen. Ein Beispiel für den ersten Fall ist etwa *kaum*, in Verwendungen wie *Hans hat kaum drei Bier getrunken*. Wir gehen darauf hier nicht näher ein, zum einen, weil man hier schnell in Abgrenzungsschwierigkeiten zu Modalpartikeln oder zu Adverbien gerät - so mag man sich darum streiten, ob *kaum* wirklich eine Fokuspartikel ist; zum zweiten, weil ihre lexikalische Analyse nicht eben leicht ist, und zum dritten, weil sie nach dem bisherigen Stand unseres Wissens in den Lernervarietäten eine geringe Rolle spielen.

In unserem Zusammenhang wichtiger ist die zweite Möglichkeit. So wird deutsch *nur* im Französischen durch *ne ... que, seul, seulement* ausgedrückt, deutsch *auch* im Englischen durch *too, also, as well*, umgekehrt Englisch *only* durch deutsch *nur, erst* usw. Der Unterschied zwischen diesen verschiedenen Formen, die eine Sprache zur Verfügung stellt, liegt dabei nicht - oder zumindest nicht so sehr - in der lexikalischen Bedeutung, sondern in den Verwendungsbedingungen. Eine solche Möglichkeit haben wir bereits im vorigen Abschnitt erwähnt: Welche Form verwendet wird, kann davon abhängen, welche Ordnung in der Auswahlmenge man annimmt. Ein wesentlich wichtigerer Faktor sind die unterschiedlichen Möglichkeiten, die Partikel in die Ausgangsstruktur zu integrieren und insbesondere dann den Skopus zu markieren. So steht, sehr vereinfacht gesagt, Englisch *also* in der Regel vor seinem Wirkungsbereich, *too* hingegen danach. Was also **nach** *too* steht, kann nicht in die Auswahlmenge fallen. Im Französischen muß *ne ... que* das finite Verb einrahmen, der Skopus umfaßt den ganzen Satz außer jenen Teilen, die vor dem finiten Verb stehen; wenn z.B. das Subjekt Element einer Auswahlmenge sein soll, dann muß *seulement* gewählt werden. Diese Bemerkungen sollten nur als ungefähre Andeutungen verstanden werden; die wirklichen Verhältnisse können wesentlich komplizierter sein.

Diese Unterschiede zu erkennen, ist eine wesentliche Aufgabe für den Lerner. Sie ist zum einen deshalb schwierig, weil man nicht davon ausgehen kann, daß lernersprachliche Äußerungen in derselben Weise strukturiert sind

wie solche der Zielsprache; die Fokuspartikeln operieren also auf anderen Ausgangsstrukturen. Schwierig ist sie weiterhin, weil der Lerner unter Umständen von der Annahme ausgeht, daß es sich hier um ein lexikalisches, nicht aber um ein strukturelles Problem handelt: er geht davon aus, daß die alternativen Fokuspartikeln verschiedene Bedeutungen haben, nicht aber, daß sie sich in ihren strukturellen Bedingungen unterscheiden.

3.4 Kombinatorik von Fokuspartikeln

Es ist durchaus möglich, mehrere Fokuspartikeln in eine Ausgangsstruktur einzufügen, etwa *Sogar Hans hat nur zwei Bier getrunken*. Manche dieser Verbindungen sind sehr natürlich, andere pragmatisch nicht plausibel. Zum Teil hängt dies wieder davon ab, was im Skopus wovon liegt. Man vergleiche etwa:

(26a) Hans hat auch nur zwei Bier getrunken.

(26b) ?Hans hat nur auch zwei Bier getrunken.

Der erste Fall, bei dem *auch* weiteren Skopus hat, ist leicht zu deuten, der zweite Fall, bei dem die Skopusverhältnisse umgedreht sind, ergibt keinen rechten Sinn. Es ist auch möglich, dieselbe Fokuspartikel zweimal in einem Satz zu verwenden:

(27) Nur Hans hat nur zwei Bier getrunken.

Dabei müssen sich naturgemäß Fokus wie auch Skopus unterscheiden. Die unterschiedlichen Skopi kommen durch die unterschiedliche Position zustande. Für die unterschiedlichen Foki kann dies nicht gelten; die Fokusstruktur ist bereits Teil der Ausgangsstruktur; die Ausgangsstruktur ist in dieser Hinsicht also recht kompliziert, und ihre intonatorische und sonstige Markierung ist schwierig zu beschreiben.

Wir werden hier die Kombinatorik von Fokuspartikeln nicht näher betrachten, zum einen, weil - wie eben schon angedeutet - die Verhältnisse schnell sehr kompliziert sein können, und zum andern, weil solche Kombinationen zumindest nach dem jetzigen Kenntnisstand in den Lernervarietäten selten zu beobachten sind.

4. Integration in die Ausgangsstruktur

Um das »strukturelle Problem« der Fokuspartikeln zu lösen, muß man zunächst eine gewisse Vorstellung davon haben, wie die Ausgangsstruktur aufgebaut ist. Dies betrifft zum einen den syntaktischen Aufbau im engeren Sinne (kategoriale Struktur), zum andern die Fokusstruktur (die ja auch vorhanden ist, wenn der Satz überhaupt keine Fokuspartikel enthält). Über die kategoriale Struktur von Lernersprachen haben wir inzwischen einige - wenn auch noch sehr rudimentäre - Vorstellungen; dasselbe gilt für ihre Fokus-

struktur. Einer der Vorzüge von Lernervarietäten ist sicher, daß die Verhältnisse in beiden Bereichen relativ einfach und überschaubar sind. Wesentlich schwieriger sieht dies für die Ausgangs- und Zielsprachen aus; möglicherweise besteht ein wesentlicher Teil der Entwicklungsdynamik im Zweitspracherwerb darin, daß die strukturellen Prinzipien von Lernersprachen nicht zureichen, um komplexe referentielle Bewegungen und komplexe Fokusstrukturen abzubilden (vgl. Perdue 1993). Nun gibt es über die kategoriale Struktur von Ausgangs- und Zielsprachen eine ausgedehnte Forschung; vergleichsweise wenig ist hingegen über ihre Fokusstruktur bekannt, sobald man über einfache Fälle, wie wir sie oben in Kapitel 2 diskutiert haben, hinausgeht.

Wie wir gesehen haben, hat die Ausgangsstruktur zwar einen Fokus und damit die Grundlage, um die Auswahlmenge zu bestimmen und letztlich die Wirkung einer Fokuspartikel zu beschreiben. Sie hat aber als solche keinen Skopus, denn der Skopus ist immer relativ zu einem bestimmten Element wie etwa eben einer bestimmten Partikel. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, eine Partikel in die Ausgangsstruktur einzufügen, und je nachdem ist ihr Skopus - ihr maximaler Wirkungsbereich - verschieden. Wie das aussieht, kann von Sprache zu Sprache und von Fokuspartikel zu Fokuspartikel schwanken. Wenn man dies beschreiben will, so ist zunächst sinnvoll, **absolute Beschränkungen** auszusondern. Es gibt in allen Sprachen bestimmte Positionen in der Ausgangsstruktur, in denen keine Partikel stehen kann, vgl.

(28a) In nur drei Stunden war er hier.

(28b) *In drei nur Stunden war er hier.

Die verbleibenden Möglichkeiten, eine Fokuspartikel einzufügen, führen in der Regel zu einem unterschiedlichen Skopus. Eine einfache Vorstellung wäre es nun, dies durch Regeln wie die folgende zu beschreiben:

(29) Der Skopus einer Fokuspartikel x umfaßt alle Konstituenten, die ihr folgen.

Leider gilt dies nur in manchen Fällen. In manchen Positionen kann eine Fokuspartikel nämlich z.B. einen sehr viel weiteren Skopus haben. Wie wir noch sehen werden, gilt dies für das Deutsche z.B. für die Position hinter dem finiten Verb. Kompliziert wird die Situation allerdings dadurch, daß in manchen dieser Fälle die Fokuspartikel selbst intonatorisch hervorgehoben werden muß. Wie sich dies im einzelnen verhält, ist so gut wie nicht untersucht. Die in den meisten Grammatiken angebotenen Darstellungen von Fokuspartikeln sind leider oft sehr knapp und in vieler Hinsicht unzureichend (umfangreiche Einzeldarstellungen (wie etwa König 1991) bieten zwar keinen geschlossenen Regelapparat, sind aber in ihrem theoretischen Teil sehr hilfreich). Im nächsten Abschnitt wird am Beispiel des Deutschen erläutert, wie man sich einen groben Überblick über die Gegebenheiten verschaffen kann.

5. Einige Eigenschaften von Fokuspartikeln im Deutschen

Schon bei einer recht oberflächlichen Analyse stellt man fest, daß die Verhältnisse in den ausgebauten Varietäten vielfach weitaus komplizierter sind, als es zunächst den Anschein hat. Es ist zu hoffen, daß gerade die Bearbeitung von Lernervarietäten zu Einsichten führt, die auch die Struktur der ausgebauten Varietäten weiter erhellen können.

Eine mögliche Herangehensweise soll hier für das Deutsche als Zielsprache kurz skizziert werden, wobei es uns weniger darauf ankommt, Einzelfälle detailliert zu beschreiben, als vielmehr darauf, zumindest exemplarisch aufzuzeigen, welche Faktoren eine Rolle spielen und zu beachten sind.

Wie wir bereits gesehen haben, wirken Fokuspartikeln als optionale Elemente auf bereits gegebene Strukturen. Das heißt in unserem Fall, daß jeweils ein Satz zugrundeliegt, dessen syntaktische Struktur allein die Stellungsmöglichkeiten für Fokuspartikeln schon einschränkt. So ist beispielsweise das Einfügen der Fokuspartikel *nur* in dem Satz:

(30) Frieda hat drei Bier getrunken

nur an folgenden Positionen möglich:

(30a) Nur Frieda hat drei Bier getrunken

(30b) Frieda nur hat drei Bier getrunken

(30c) Frieda hat nur drei Bier getrunken

(30d) Frieda hat drei Bier nur getrunken

Alle anderen Positionen sind durch absolute Restriktionen ausgeschlossen:

(30e) *Frieda hat drei nur Bier getrunken

(30f) *Frieda hat drei Bier getrunken nur

Diese Stellungsvarianten werden im folgenden nicht mehr aufgeführt.

Das Bild von Satz (30) verändert sich stark, wenn man zusätzlich berücksichtigt, daß der Ausgangssatz nicht nur eine bestimmte Syntax hat, sondern auch einen bereits bestehenden Fokus, der ebenfalls zur Ausgangsstruktur gehört. Angenommen, der durch Betonung hervorgehobene Fokus von (30) ist FRIEDA, so scheidet die Variante (30d)' aus, und auch (30c)' wirkt etwas ungewöhnlich.

(30a)' Nur FRIEDA hat drei Bier getrunken

(30b)' FRIEDA nur hat drei Bier getrunken

(30c)' ?FRIEDA hat nur drei Bier getrunken

(30d)' *FRIEDA hat drei Bier nur getrunken

Stärker sind die Restriktionen, wenn man etwa BIER als Fokus des Ausgangssatzes festlegt: hier bleibt nur die Möglichkeit

(30c) Frieda hat nur drei BIER getrunken.

Will man versuchen, die Wechselwirkung zwischen Ausgangsstrukturen und Stellungsregularitäten spezifischer Fokuspartikeln zu erfassen, so ist es sinnvoll, die hier vorgeschlagene Perspektive zunächst beizubehalten (bei der Analyse empirischer Daten kehrt sich der Blickwinkel naturgemäß um, d.h. es muß oft von einer gegebenen Partikel-Stellung auf den Fokus geschlossen werden).

Hier soll zunächst eine Art Analyseraster zugrundegelegt werden, in dem bestimmte Ausgangssätze (wie oben) systematisch variiert werden. Dieses Verfahren hilft sowohl beim Auffinden von Grundlinien im Hinblick auf absolute und partikelspezifische Restriktionen als auch beim Erkennen von Sonderfällen und Abweichungen.

Ein gewählter Ausgangssatz mit festgelegtem Fokus (es empfiehlt sich, systematisch alle in Frage kommenden Elemente durchzugehen) kann dann mit Fokuspartikeln in allen möglichen Positionen kombiniert werden. Dabei ist dann jeweils zu entscheiden, welche Kombinationen aus bestehender Fokusstruktur und Partikelposition möglich sind, wobei lexikalische Veränderungen der Beispielsätze in einigen Fällen scheinbar strukturell bedingte Restriktionen auflösen. Wenn ein solches Grundmuster mit verschiedenen Fokuspartikeln und der Negation durchgespielt wird, entsteht ein aufschlußreiches Raster, daß schnell Vergleiche ermöglicht und so einen ersten Überblick über stellungsbedingte Unterschiede und Gemeinsamkeiten einzelner Fokuspartikeln und der Negation, bzw. über das Zusammenspiel von Fokus und Partikelstellung gibt.¹⁵

Vergleicht man *auch*, *nur* und *sogar* in ihrem Stellungsverhalten, so ergibt sich bei systematischer Variation eines Ausgangssatzes wie (30) im Deutschen ein relativ einheitliches Bild. So sind die Stellungsmöglichkeiten der genannten Partikeln im Ausgangssatz (31) vollkommen gleich, und auch die Negation weicht in diesem Punkt nicht ab:¹⁶

(31) Frieda hat drei Bier GETRUNKEN.

(31a) *Auch/nur/sogar/nicht Frieda hat drei Bier GETRUNKEN.

(31b) »Frieda auch/nur/sogar/nicht hat drei Bier GETRUNKEN.

(31c) Frieda hat auch/nur/sogar/nicht drei Bier GETRUNKEN.

(31 d) Frieda hat drei Bier auch/nur/nicht/sogar GETRUNKEN.

Die Verhältnisse werden allerdings um einiges komplizierter, wenn bei der Wahl der Ausgangssätze weitere Parameter berücksichtigt werden. So hat im Deutschen z.B. die Definitheit bzw. Indefinitheit der in Ausgangssätzen verwendeten Nominalphrasen Einfluß auf die Fokusstruktur und damit auch auf den Beitrag von Fokuspartikeln und Negation. Während

(32) Frieda hat drei Bier nur BESTELLT (und nicht getrunken)

ohne weiteres möglich ist, legt der gleiche Satz mit indefiniter Nominalphrase

(33) ?Ein Ire hat drei Bier nur BESTELLT (und nicht getrunken)

bei genauerer Betrachtung eine Art doppelten Fokus nahe:

(33a) Ein IRE hat drei Bier nur BESTELLT (ein Franzose hat sie auch getrunken)

¹⁵ Ein solches Analyseraster in tabellarischer Form ist im Anhang wiedergegeben.

¹⁶ Als Entscheidungshilfe in Zweifelsfällen bietet sich dabei die Ausformulierung möglicher Elemente der Auswahllisten an, z.B.

(31a) *Auch Frieda hat drei Bier GETRUNKEN (und nicht nur bestellt).

(31c') Frieda hat auch drei Bier GETRUNKEN (und nicht nur bestellt).

Bei der Betrachtung von (33) und (33a) haben wir unsere Perspektive bereits ein Stück weit umgekehrt: wir können nicht nur konstatieren, welche Partikelpositionen durch einen gegebenen Fokus ausgeschlossen werden, sondern auch, welcher vorliegende Fokus durch eine bestimmte Partikelposition nahegelegt wird. Aus unserem Analyseraster geht hervor, daß Fokuspartikeln in bestimmten Positionen praktisch alle Teile des Restsatzes als Fokus haben können. Das gilt in einfachen Fällen bei einer Stellung direkt hinter dem Finitum:

- (34) Hans hat sogar drei Bier getrunken
- (34a) HANS hat sogar drei Bier getrunken
- (34b) Hans HAT sogar drei Bier getrunken
- (34c) Hans hat sogar DREI Bier getrunken
- (34d) Hans hat sogar drei BIER getrunken
- (34e) Hans hat sogar drei Bier GETRUNKEN¹⁷

Das Beispiel zeigt, daß Stellungsregeln bei der Fokuzuweisung schnell zu kurz greifen, die von einem Bezug »nach rechts«, »nach links« oder »zur direkt angrenzenden Konstituente« ausgehen, jedenfalls, wenn man die Position auf der Oberfläche meint. All diese Möglichkeiten sind in (34a-e) offen, und wie in (34e) können Fokus und Partikel auch sehr weit auseinander liegen. Der Bezug zwischen Partikel und Fokus wird hier also durch die Stellung an der Oberfläche überhaupt nicht festgelegt.¹⁸ Ohne eine Entscheidung darüber, welcher Fokus in einem gegebenen Satz vorliegt, ist aber nicht zu bestimmen, in welcher Weise die Partikel auf die zugrundeliegende Struktur wirkt, d.h. der Bedeutungsbeitrag bleibt völlig unklar, wenn wir nicht wissen, mit welcher Komponente der Ausgangsstruktur die Partikel interagiert. Wie (34a-e) zeigt, liefert uns die Oberflächenstruktur allein dafür nicht immer ausreichende Anhaltspunkte.¹⁹ Wesentlich leichter fällt die Entscheidung bei einer Stellung wie im folgenden Beispiel; hier kommt eigentlich nur (35e) in Frage:

- (35) Hans hat drei Bier auch getrunken
- (35a) *HANS hat drei Bier auch getrunken
- (35b) ?Hans HAT drei Bier auch getrunken
- (35c) *Hans hat DREI Bier auch getrunken
- (35d) ?Hans hat drei BIER auch getrunken
- (35e) Hans hat drei Bier auch GETRUNKEN

¹⁷ Hinzu kommen Fälle, in denen nicht nur einzelne Wörter, sondern etwa ganze Konstituenten den Fokus bilden: wie in
(34f) Hans hat sogar DREI BIER getrunken (und nicht wie üblich ein Glas Wasser).

¹⁸ Dies schließt nicht aus, daß es strukturelle Beziehungen zwischen Stellung und Fokussmöglichkeiten gibt. Diese sind aber nur relativ zu einer abstrakteren Strukturanalyse möglich.

¹⁹ Bei der Entscheidung solcher Fälle ist man daher auf weitere Informationen (etwa Betonung und Kontext) angewiesen.

Um uns klar zu machen, warum die Stellung der Partikel die Zahl der Fokussmöglichkeiten so unterschiedlich stark eingrenzt, müssen wir auf den Begriff des Skopus zurückkommen. Der Skopus einer Fokuspartikel ist ihr gesamter Wirkungsbereich im Satz; er umfaßt mindestens all die Elemente, die als Fokus in Frage kommen. Liegt der Fokus in einem Satz wie etwa (35a) außerhalb ihres Skopus, dann ist die Partikel nicht deutbar. Der Skopus ist z.B. mit Hilfe von Paraphrasentests zu ermitteln

(34') Es ist sogar der Fall, daß Hans drei Bier getrunken hat.

(35') Es ist der Fall, daß Hans drei Bier auch getrunken hat.

Solche Paraphrasen zeigen eine bestimmte Reihenfolge auf, die bei (32'), vereinfacht als

(35'') Hans drei Bier AUCH (trinken)

dargestellt, noch der Oberfläche von (32) entspricht, bei

(34'') SOGAR (Hans drei Bier trinken)²⁰

hingegen deutlich von (34) abweicht. Ähnlich wie in dem Ausgangsbeispiel mit dem quantifizierenden Adverb zweimal können wir so darstellen, welche Teile des Satzes im Skopus der Partikel liegen, d.h. auf welche Teile ihr Bedeutungsbeitrag angewendet werden kann (potentielle Foki). Ist dies wie in (35'') nur ein Element, so kommt auch nur dieses als Fokus in Frage. Bei (34'') hingegen befindet sich der ganze Restsatz im Skopus der Partikel, so daß wir alle seine Elemente und z.T. auch ihre Kombinationen als Fokus in Erwägung ziehen müssen. Die Stellung einer Fokuspartikel grenzt also im Prinzip nur ihren Skopus ein. Ist dieser, wie in vielen Fällen, sehr eng, so ist damit zugleich auch der aktuelle Fokus festgelegt. Bei weitem Skopus ist der Fokus durch die Position der Partikel allein nicht eindeutig zu bestimmen.

Die Feststellung, daß Fokuspartikeln in der Stellung direkt nach dem Finitum einen sehr weiten Skopus haben und die Bestimmung des aktuellen Fokus somit nicht immer einfach ist, ist für das Deutsche besonders relevant. Wie wir bereits gesehen haben, können sowohl prototypische Fokuspartikeln als auch die Negationspartikel *nicht* diese Position problemlos einnehmen, und sie tun dies auch relativ häufig. Eine Sonderrolle spielt dabei ein betontes *auch*, das auch bei Subjektfokus in dieser Position vorzuziehen ist. Im Vergleich zu (36) FRIEDA hat **auch** drei Bier getrunken²¹ wirkt

²⁰ Der beispielsweise in (34c) vorliegende Fokus könnte dann dargestellt werden, indem der Skopus durch runde und der Fokus durch eckige Klammern markiert wird:
(34c') SOGAR (Hans [drei] Bier trinken).

Hierdurch wird deutlich, welches der möglichen Elemente der Fokus eines realen Satzes ist.

²¹ Bei betontem *auch* in dieser Stellung ist das Subjekt als Fokus eindeutig identifizierbar. (Eine Ausnahme bilden Fälle, in denen durch besondere Hervorhebung der Partikel selbst die Wirkung der Grundbedeutung quasi unterstrichen werden soll. Dies ist auch mit anderen FP möglich; etwa *Frieda hat nur drei Bier getrunken*).

(36a) **Auch** FRIEDA hat drei Bier getrunken
 eher etwas gewählter. Hier von einer Art Grundstellung zu sprechen, ginge vielleicht zu weit - es wird sich allerdings zeigen, daß diese Stellung auch in den von uns untersuchten Lernervarietäten recht häufig anzutreffen ist.

6. Fokuspartikeln in Lernervarietäten: Einige Beispielanalysen

In diesem Abschnitt soll das oben entwickelte Analysemodell beispielhaft auf einige Vorkommen von Fokuspartikeln in Lernervarietäten angewendet werden. Die Daten wurden im Projekt P-MoLL (FU Berlin, s. Dittmar u.a. 1990) erhoben und entstammen dem Korpus der polnischen Lernerin Janka, die von Mai 1985 bis November 1987 an einer Längsschnitterhebung teilnahm. Die 21 Aufnahmen, die jeweils bestimmte kommunikative Aufgaben (Erzählungen, Instruktionen, Beschreibungen, freie Gespräche etc.) abdecken, wurden im Abstand von je 4-6 Wochen durchgeführt und erstrecken sich vom 5ten bis zum 34ten Aufenthaltsmonat der Lernerin in Berlin.²²

6.1 Statistischer Überblick

In den Lernervarietäten der Lernerin Janka sind nur die Fokuspartikeln *auch* und *nur* enthalten. Daneben kommen aus der in König (1991, S. 15) zusammengestellten Liste deutscher FPn zwar noch *erst*, *gar*, *genau*, *noch* und *schon* vor, nach einer ersten Durchsicht ergab sich aber, daß keines dieser Lexeme in seiner (sekundären) Funktion als FP vorliegt.

Tabelle 1 : Vorkommen pro Aufnahme und Monat bei JANKA

Aufnahme	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	Kontr	Ges.
Monat	16	17	20	21	22	23	24	25	26	29	32	33	34	51	
auch	2	0	0	6	9	7	8	6	4	20	7	6	1	3	79
nur	0	0	0	2	0	2	9	7	4	1	11	5	3	3	47

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Frequenz der beiden FPn vom 16. Aufenthaltsmonat an (vorher kommen keine FPn vor) bis zum Ende des dritten Aufnahmezyklus im 34. Monat und der Kontrollaufnahme im 51. Monat. *Auch* wird etwas früher erworben als *nur*, wobei auffällt, daß es in der

²² Dazu kommt eine Kontrollaufnahme im 51. Aufenthaltsmonat. Zum Erhebungsplan, den einzelnen kommunikativen Aufgaben und den Transkriptionskonventionen siehe Dittmar et al. 1990.

10. und 11. Aufnahme überhaupt nicht vorkommt, obwohl für beide Aufnahmen umfangreiche Transkriptionen vorliegen. *Auch* taucht im 21. Monat (12. Aufnahme) wieder auf, zugleich mit den ersten Vorkommen von *nur*, das allerdings auch noch einmal »verschwindet« (22. Monat), bevor es ab dem 23. Monat regelmäßig vorkommt. Die Frequenzen im weiteren Erwerbsverlauf sind gemessen am Umfang der jeweils vorliegenden Transkriptionen relativ stabil.²³

6.2 Interpretative Analyse

In diesem Abschnitt werden einige Vorkommen von Fokuspartikeln genauer betrachtet. Es können an dieser Stelle allerdings keine tiefgehenden Einzelanalysen erstellt werden, vielmehr soll gezeigt werden, was die oben entwickelten Kategorien für eine erste Beschreibung leisten können.

Wir geben jeweils ein Originalzitat aus den Daten, und wo es zum Verständnis nötig ist, folgt dem Originalbeispiel eine interpretierende »Übersetzungen« in den Standard, die mit [...] gekennzeichnet ist. Sollten z.B. durch Unklarheiten beim Fokus mehrere solcher »Übersetzungen« naheliegen, so werden diese numeriert. Auf diese Zählung bezieht sich auch die folgende Analyse, der eine dreiteilige Notation zugrundeliegt. Punkt A. gibt eine oder mehrere mögliche Bedeutungen der Fokuspartikeln an, wobei durch Großbuchstaben (NUR, AUCH) angezeigt werden soll, daß es sich um die dem Standard entsprechende Grundbedeutung der jeweiligen Fokuspartikel handelt (vgl. Abschnitt 3.2 oben). Unter B. werden syntaktische Auffälligkeiten und Abweichungen und die Stellung der Fokuspartikel behandelt. Entsprechend der Zählung der »Übersetzungen« und Bedeutungen werden im Anschluß ein oder mehrere mögliche Foki angezeigt. Dabei werden erneut relevante Teile des Originalzitats wiedergegeben, in denen der Fokus jeweils durch eckige Klammern [...] markiert ist. Punkt C. enthält alle sonstigen Bemerkungen, Beobachtungen und Hypothesen gleich welcher Art.

Es ist wichtig, daß unter allen drei Punkten A.-C. durchaus verschiedene Deutungsmöglichkeiten und Beobachtungen aufgelistet werden können, ja sollen. An vielen Stellen läßt sich nämlich bei der Analyse eines Beispiels

Nur die 20 Vorkommen von *auch* in der 18. Aufnahme fallen etwas aus dem Rahmen. Sie entstammen alle dem Experiment »Puppenstube«, in dem JANKA eine Strategie entwickelt, um auf sehr ökonomische Art Anweisungen über die korrekte Platzierung von Möbeln in einem Puppenhaus zu machen: Sie wählt einen Raum und ein zugehöriges Möbelstück aus und benennt (oder zeigt) dann alle weiteren Gegenstände, die infolge der Aufforderung »(das) auch...« (oder ähnlich) in diesen Raum gestellt werden sollen. (Siehe dazu Bsp. (1) unten. Dieser und ähnlichen Verfahrensweisen ist wohl auch die Tatsache geschuldet, daß *auch* insgesamt fast doppelt so oft vorkommt wie *nur*.

überhaupt keine Entscheidung treffen - weder was die genaue lexikalische Bedeutung noch was den Fokus angeht. Dann wird eben angegeben, welche Möglichkeiten es gibt, vielleicht auch, welche darunter besonders wahrscheinlich ist und welche minder plausibel erscheint. Die Analyse eines Beispiels in dieser Form gibt also kein eindeutiges Bild - sie listet die Möglichkeiten auf. Wie die Erfahrung zeigt, klärt sich das Bild aber um so mehr, je weiter die Analyse voranschreitet. Das hier praktizierte interpretative Analyseverfahren ist also - anders als eine Kodierung, die in der Regel klare Entscheidungen auf der Stelle verlangt - sehr informell, dadurch jedoch wesentlich flexibler, und es wird, wie wir glauben, den lexikalischen wie den strukturellen Problemen weitaus gerechter.

6.2.1 Besonderheiten bei auch

Die einfachste Struktur, die bei beiden Partikeln vorliegt, besteht nur aus Fokus und FP. Diese Äußerungen sind entweder unvollständig (d.h. es fehlen Teile) oder elliptisch (d.h. Elemente, mit denen man die betroffene Äußerung ergänzen kann, befinden sich in einer (eigenen oder fremden) Vorgängeräußerung oder im Kontext).²⁴

(1) i: aber nich so + nich so ganz

c: ?so[^]?

<STELLT TISCH IN RAUMMITTE>

i: ja is gut und diese: + STÜHle + AUCH [4I2/PST-21]

A. AUCH

B. Elliptisch, FP ist betont, Stellung nach NP (Fokus): [diese stühle] auch

C. Ellipse schließt an Handlung des Experimenters an.

Interessant ist, daß diese einfache Struktur aus Fokus und Partikel den Hauptunterschied zwischen den FPn *nur* und *auch* in ihrer Verwendung bei Janka aufdeckt: *nur* steht vor dem Fokus (nur [F]) und *auch* steht danach ([F] auch). Diese Grundreihenfolge wird im Prinzip nur noch erweitert²⁵, wobei besonders zu beachten ist, ob und welche Elemente zwischen Fokus und FP treten können.

In einem Fall kombiniert die Lernerin die Partikeln *nur* und *auch* in einer Äußerung. Beide tragen einen Hauptakzent und werden kontrastiert.

(2) q: ?warum machst &du feuer?&

i: &warum & +1+ (h) eh ICH mache feuer eh ehm

essen AUCH aber/ aber eh nich NUR essen

²⁴ Besonders *auch* scheint Ellipsen oft geradezu zu provozieren.

²⁵ Dies ist allerdings nicht zeitlich gemeint, da zumindest bei *auch* zeitgleich mit dem einfachsten Typ auch erweiterte Vorkommen auftreten.

- q: aha^
 i: also (h) ehm fahre/eh eh + fliegen eine flugzeug^ und & eh: &
 q: &hmhm^&
 i: gesehen diese feuer ?ja^? [7P2/FAB-24]

- A. AUCH
 B. Stellung hier gegen Standard nach Fokuskonstituente (PP):
ich mache feuer [essen] auch
 C. Betonung in Kontrast zum ebenfalls betonten folgenden *nur*
 A. NUR
 B. Partikel negiert und stark betont vor Fokus: *nicht nur* [essen]

Es gibt nur eine geringe Anzahl von Vorkommen, die von der beschriebenen Grundreihenfolge abweichen (nämlich genau andersherum).²⁶ Bei *auch* ist in diesem Fall regelmäßig der Fokus der letzte Äußerungsteil und die Partikel steht direkt davor.

6.2.1.1 Fokus

Die FP *auch* weist folgende intonatorische Besonderheit auf: folgt sie dem Fokus, mit dem sie interagiert, so muß sie betont werden; steht sie hingegen vor dem Fokus, so bleibt sie (wie *nur*) unbetont.²⁷ Diese Eigenschaft von *auch* hängt sicher mit der größeren Stellungsfreiheit der FP zusammen. Diese Betonungsregel bei Nachstellung (und das ist, wie wir gesehen haben, die Grundstellung bei JANKA) gehört in jedem Falle zu den Regeln der strukturellen Integration in die Ausgangsstruktur, die erworben werden müssen; die Markierung der Hauptbetonungen durch Großbuchstaben gibt Aufschluß über den Erfolg.

An den folgenden Beispielen sollen einige Probleme der Fokusbestimmung oder -eingrenzung dargestellt werden. Beispiel (3) illustriert das Entscheidungsverfahren bei mehreren in Frage kommenden Fokuskonstituenten:

- (3) i: nachher kommt eh eine: eh: + eine mädchen^ eh + die s/ eh
 die mädchen arbeite/arbeitet eh + eh auch ehm mit eh diese
 unge mann^ +1+ eh DIEse eh MÄDchen AUCH haben eh keine
 GELD + und eh: + und lesen eh diese zeitung^ [6E2/HAR-23]

²⁶ Bei *nur* weicht diese umgekehrte Reihenfolge im Gegensatz zu *auch* jedenfalls bei nominalen Foki vom Standarddeutschen ab. Sie ist soweit ich sehe nur dann möglich, wenn das Finitum selbst Fokus ist: *Franz [träumt] nur*. In diesem Fall ist sogar Nachstellung in Distanz möglich: *Ich [höre] dich nur*.

²⁷ Es geht hier nicht um Fälle, in denen eine Art Kontrastbetonung (und evtl. auch -Fokus) auf der Partikel selbst liegt. Das ist sowohl bei *auch* als auch bei *nur* möglich (vgl. Bsp. (2)).

- A. AUCH
 B. Stellung vor Verb (gegen Standard), nach NP. FP betont. Fokusvarianten:
 1. [diese mädchen] auch haben keine geld
 2. diese mädchen auch [haben keine geld]
 3. diese mädchen auch haben keine [geld]
 C. Stellung läßt B1-3 zu; Kontext und Intonation sprechen für B1.

In mehr als der Hälfte aller Vorkommen steht die FP *auch* direkt hinter dem Fokus. Fast immer trägt sie eine standardgemäße Hauptbetonung. Es kommt aber auch häufig vor, daß bestimmte Teile der Äußerung zwischen Fokus und Partikel treten. In den allermeisten Fällen handelt es sich dabei um verbale Elemente. Die postfinite²⁸ Stellung ist wohl die überhaupt gängigste für die Partikel *auch*, und zwar unabhängig von der Position des Fokus.

Beispiel (4) illustriert, daß die Fokusbestimmung in solchen Fällen leichter fällt, wenn Elemente der Auswahlliste explizit genannt werden. In diesem Fall ist »ich« (s. auch die Hervorhebung durch Hauptakzent) ein Element der Auswahlliste zum aktuellen Fokus »du«. Der Hintergrund ist in beiden Äußerungsteilen gleich und wird wiederholt.

- (4) i: ich eh bleiben hier aber meine schwester kommt und eh
 berlin nich gefällt die^ (h) +1+ eh und eh das ist normal
 also meine Schwester fahren nach polen +1+ &das ist& nich
 1: &hmm_ &
 i: GUT ICH bleiben HIER DU muss **AUCH** bleiben HIER + alle
 familia ist nach polen und/ und das ist eh [8P2/VSR-25]

- A. AUCH
 B. Partikel in postfiniten Stellung; betont: [du] muss auch bleiben hier

In einigen Vorkommen ist die partikelspezifische Grundreihenfolge umgekehrt, und die Partikel steht direkt vor der Fokuskonstituente, die ihrerseits bei Janka immer das Ende der betreffenden Äußerung bildet (was allerdings nicht obligatorisch ist). In dieser Position müßte *auch* (wie auch im folgenden Beispiel) eigentlich unbetont bleiben. Hier trägt *auch* aber gegen den Standard einen Hauptakzent, was im Prinzip für eine weiter vom stehende Fokuskonstituente (z.B. »er«) spricht. Deshalb ist die explizite Benennung eines Elementes der Auswahlliste (»zurück in zelle gehen«) in diesem Fall besonders hilfreich für die Fokusbestimmung, da nur so erschlossen werden kann, daß die Partikel mit dem dahinterstehenden »helfen« interagiert (»er möchte x und er möchte auch y«).

- (5) i: er eh er eh möchte eh zurück eh: in zelle gehen^

Aus Schumacher/Skiba (1992) geht hervor, daß JANKA die Finitheit von Verben ungefähr ab dem 23. Aufenthaltsmonat in größerem Umfang markiert. Dies ist aber auch weiterhin nicht immer eindeutig.

- c: ja
 i: UND eh ich GLAUbe + er HAT eh er eh möchte **AUCH** eh HELfen
 [3E3/CCP-32]

- A. AUCH
 B. Partikel gegen Standard betont, postfinit, vor Fokus:
er möchte auch [helfen]

Gegen Ende der Aufnahmen treten auch Konstruktionen auf, in denen ein ganzer Satz fokussiert ist:

- (6) i: wenn in new YOR/in en/in new YOEK ehm + haben sie ein KRANKheit
 c: hmhm^
 i: oder + Unfall
 c: hmhm^ hmhm^
 i: dann **AUCH** + beZAHlen wir [4B3/RSB-33]

- A. AUCH
 B. Ganzer Nebensatz ist Fokus (verteilt auf mehrere Äußerungen):
[wenn in new york haben sie ein krankheit oder Unfall dann] auch bezahlen wir

6.2.1.2 Skopus

Skopusprobleme treten in Jankas Lernersprache nicht oft offen zu Tage. Im folgenden Beispiel liegt ein Fall vor, in dem nur aus der Kenntnis der Aussageintention heraus auf Skopusprobleme geschlossen werden kann: In der Filmsituation, die die Lernerin hier nacherzählt, arbeitet nur eine Person (nämlich das Mädchen) »mit diesem jungen Mann«. Dieser Teil der Äußerung kann also nicht mehr im Skopus von *auch* liegen, obwohl das aus der Struktur der Äußerung nicht hervorgeht.

- (7) i: nachher kommt eh eine: eh: + eine mädchen^ eh + die s/ eh
 die MÄDchen ARbeite/ ARbeitet eh + eh **AUCH** ehm mit eh diese
 junge MANN [6E2/HAR-23]
- A. AUCH
 B. Postfinite Stellung; FP betont:
 1. *[die mädchen] arbeite auch (mit diese junge mann)*
 2. *die mädchen [arbeite] auch (mit diese junge mann)*
- C. Im Skopus läge die PP höchstens in der Bedeutung »das Mädchen arbeitet auch da (wo der junge Mann arbeitet)«. Im Kontext scheint B1 ohne Berücksichtigung der PP am wahrscheinlichsten. Dafür spricht auch die Intonation.

Anders liegt der Fall in Beispiel (8). Hier scheinen zwei »Sätze« ineinander

geraten zu sein, wobei ein Element, nämlich »ein Stuhl« zu beiden gehört. Der Skopus der Partikel auch ist wohl auf den Teilsatz beschränkt, der sie enthält.

(8) i: diese: sessel hat noch eine STUHL + **AUCH** GELB

[213/PST-29]

[Zu diesem Sessel gehört noch ein Stuhl, der auch gelb ist.]

A **AUCH**

B. Nur »Relativsatz« im Skopus der Partikel, Fokus ist das fehlende Relativpronomen (d.h. hier sein Bezugswort im Hauptsatz):

diese sessel hat noch eine [stuhl] auch gelb

6.2.1.3 Bedeutung

Beispiel (9) ist einer der wenigen Fälle, in denen die Bedeutung von auch eventuell leicht von der Grundbedeutung abweicht. Keine der aufgeführten Varianten scheint aber in der gesprochenen Sprache ausgeschlossen zu sein, wie unter Punkt C diskutiert wird.

(9) 1: es ist + irgendwann sagen die &kinder& ich gehe jetzt

i &jaja &

1: &(und)& mein eigenes leben machen &das ist normal &

i: &jaja & &ja jetzt/jetzt& mein/

mein brader **AUCH** eh (h) eh mein/ mein bruder eh:

ZWEIundzwanzig JAHre und (h) LIEBen eh eine MÄDchen

[1K2/003-16]

A. 1. »es gilt im Einklang mit dem Gesagten auch das Folgende«

2. **AUCH**

B. Kopula fehlt, betonte FP steht hinter (Subjekt-)NP. Varianten:

1. Satzfokus

2. Fokus nur NP: *jetzt [mein bruder] auch zweiundzwanzig jahre*

(im Sinne von: *das Gesagte gilt in der angegebenen Form auch für meinen Bruder.*)

C. Die Version A2./B2. weicht nicht vom Standard ab. Es ist durchaus möglich, daß die in den Restsätzen gemachten Aussagen, die für den aktuellen Fokus und die Elemente seiner Auswahlliste zutreffen, in Einzelheiten voneinander abweichen (in der vorliegenden Äußerung wird einer allgemeinen Feststellung ein besonderer Fall gegenübergestellt.)

Insgesamt läßt sich sagen, daß die Lernschwierigkeiten (aber auch -erfolge) bei der FP *auch* aufgrund der größeren Stellungsfreiheit eher im syntaktischen Bereich liegen, wohingegen sich die Probleme bei *nur* eher im Bereich der Bedeutung bewegen.

6.2.2 Besonderheiten bei nur

Nur steht im einfachsten Strukturtyp immer direkt vor dem Fokus, der in den allermeisten Fällen (d.h. wenn er nicht fehlt und durch Anzeichen für Wortsuche, etwa »Schmalzen« ersetzt ist) im weitesten Sinne nominal ist.²⁹ Das entspricht der Grundposition von *nur* im Standarddeutschen, die JANKA perfekt beherrscht.

6.2.2.1 Fokus

Beispiel (10) illustriert, daß auch bei der Partikel *nur* Elemente der Auswahlliste im Vorfeld oft explizit benannt werden. Sie müssen, der Grundbedeutung von *nur* entsprechend, natürlich negiert sein.

- (10) i: WARum eh SCHMUTzig eh STRASse WARum nich schmutzig PARK
 l: tja
 i: NUR STRASse + ?das ist normal^? Nein [4M2/HUN-21]

- A. NUR
 B. Unvollständige Konstruktion ohne Verb. Nachsatz außerdem ellip-
 tisch: Partikel vor Fokus: *nur* [Strasse]

Im folgenden Fall ist die Fokusbegrenzung nicht ganz einfach. Ob die gesamte VP oder nur ein Teil von ihr fokussiert ist, läßt sich allenfalls unter Zuhilfenahme des Kontextes entscheiden. Ganz klar ist die Entscheidung dennoch nicht; das Beispiel zeigt aber auch, daß dies nicht in jedem Fall einen Unterschied in der Bedeutung ausmacht.

- (11) q: + 1+ na ja aber\=
 i: =das muss eh MANN machen && ich NUR
 q: & &
 i: Essen machen ?ja^? [7P2/FAB-24]

- A. NUR
 B. Stellung der Partikel vor VPinf Fokusvarianten:
 1. *ich nur [essen] machen*
 2. *ich nur [essen machen]*
 C. *machen* kommt in bezug auf die Aufgaben des Mannes bereits in der Vorgängeräußerung vor.

Beispiel (12) zeigt, daß prinzipiell keine Art von Konstituente von der Fokus-sierbarkeit ausgeschlossen ist. Das Beispiel gehört zu den Fällen, in denen *nur*

In nur drei von 45 Beispielen mit klarer Fokusmarkierung, steht die Partikel *nur* nicht direkt vor dem Fokus.

in der Bedeutung von *sondern* auftritt.³⁰ Hier werden Konjunktionen fokussiert und kontrastiv nebeneinandergehalten.

(12) 1: zwei dinger

i: aber mu/ eh das m/ ehm eh die zwei dinger mu/ha/muss hat
eh + 1 + EIne und ZWEItE muss hat eh: eine color/ EIne farbe
&NICHT eh&

1: &%ach so%&

i: sch/ eh nich SCHWARZ und GELB + **nur** Oder SCHWARZ oder g/
oder GELB oder we/ f/ ROT [3I3/MEN-32]

1. |X muß eine Farbe haben. Nicht zwei, sondern entweder die eine oder die andere.|
2. |X muß eine Farbe haben. Nicht schwarz und gelb, sondern entweder schwarz oder gelb oder rot.|

A. »Sondern«

B. Unvollständig (Verb fehlt). Wortsuche betrifft Farbadjektive und ihre Verbindung. Partikel vor Fokus:

1. *nich schwarz und gelb nur [oder] schwarz [oder] gelb [oder] rot*
2. *nich schwarz und gelb nur [oder schwarz oder gelb oder rot]*

C. *oder ... oder = entweder ... oder.* »nicht und, sondern exklusives oder«.

Fokuseingrenzung hängt davon ab, ob die aufgezählten Farben tatsächlich eine Rolle spielen, oder nur der Illustration des Prinzips »Einfarbigkeit« dienen.

Während die der Erwerb der Stellungsregeln von *nur* anscheinend im wesentlichen problemlos verläuft, scheinen die Hauptschwierigkeiten im Erwerb der Bedeutung zu liegen.

6.2.2.2 Bedeutung

Beispiel (13) ist eines der zahlreichen Vorkommen, in denen die Partikel *nur* eine skalare Interpretation nahelegt. Die Elemente der Auswahlliste weisen hier eine festgelegte Ordnung auf.

(13) i: das kostet **nur** eh: EINhunderACHtzig

c: oh^ hm^

i: (x)mark^ [4B3/RSB-33]

A. NUR

B. Partikel vor Fokus: *das kostet nur [einhundertachtzig] mark*

C. Stereotype Wendung für die Angabe von Preisen (Werbung)

Neben den *sondern*-Fällen, die unten im Detail behandelt werden, gibt es bei JANKA nur wenige Abweichungen in der Bedeutung von *nur*. Eine Ausnahme bilden Vorkommen wie das folgende, in dem *nur* für *erst* steht.

Weitere Beispiele dieser Art werden unter Punkt 6.2.2.2 behandelt.

(14) i: also + eh: ICH eh HIER bleiben **nur** zwei JAHre ja⁺1+aber
nach Polen ich eh ?wie heisst? (h) hm_ + geBOren
[8P2/VSR-25]

1. |Ich bleibe nur zwei Jahre hier|
2. |Ich bin erst seit zwei Jahren hier|

A. 1. NUR

2. »erst«

B. Stellung der Partikel vor Fokus-NP:

ich hier bleiben nur [zwei jahre]

Eine solche Unterscheidung, die auf der temporalen Bedeutungskomponente beruht, gibt es in ähnlicher Form auch im Polnischen zwischen *tylko* (*nur*) und *dopiero* (*erst*). Der Kontext legt Lesart 2. nahe.

Die Lernerin verleiht der Partikel *nur* folgende Besonderheit in der Bedeutung: sie benutzt sie oft da, wo dem Standard *sondern* entsprechen würde (immerhin 14 von 45 interpretierbaren Vorkommen sind dem *sondern*-Typ zuzuordnen). Nicht weiter verwunderlich ist, daß sich hier alle Vorkommen wiederfinden, in denen der Fokus ein ganzer Satz ist. Janka verwendet *nur* hier nicht nur in der Bedeutung von *sondern*, sondern auch in seiner (konjunktionalen) Funktion zum Verbinden von Sätzen. Die anderen Beispiele sind koordinierende Konstruktionen, die einen Kontrast ausdrücken, den man im Standard eben mit *sondern* (bzw. *sondern nur*; vgl. die Beispiele unten) wiedergeben würde. Allen Vorkommen gemeinsam ist die bei *sondern* obligatorische Negation im ersten Konjunkt. Ob diese Besonderheit in der Verwendung von *nur* allein durch die Tatsache erklärt werden kann, daß *nur* und *sondern* im Polnischen durch *tylko* wiedergegeben werden, oder ob es strukturelle Ähnlichkeiten gibt, die eine solche Verwendung nahelegen, kann an dieser Stelle nicht behandelt werden.

Beispiel (15) zeigt, wie die Lernerin *nur* zur Kontrastierung koordinierter Konjunkte einsetzt. In diesem Fall sind beide Konjunkte strukturell ähnlich und gehören zwar demselben semantischen Feld (Farbadjektive) an, schließen sich aber inhaltlich aus.

(15) i: ja aber muss eh muss eh nich (BRAUN) **nur** (h) ehm + eh GELB/
ja n/ das is nich gelb gelb ?das is gelb⁺? [7P2/FAB-24]
|Es muß nicht braun sein, sondern gelb.|

A. »sondern«

B. Unvollständig (Agens-NP und Infinitiv zur Modalkonstruktion fehlen). Partikel vor Fokus: *muss nicht braun nur [gelb]*

Auch die im folgenden Beispiel mit *nur* verbundenen Konjunkte stehen sich semantisch nahe (Bewegungsverben) - eine lexikalische Lücke führt allerdings dazu, daß nicht alle dieselbe Struktur haben:

(16) i: + 1 + eh:: das ist ehm + 2 + der firma hm + machen ehm + ich
 weiss nicht wie heisst + das ist hm + das eh + nich FLIEgen
 nich nich FAHren **NUR** mit/ eh in die Wasser [3E3/CCP-32]
 [nicht fliegen, nicht fahren, sondern schwimmen]

A. »sondern«

B. Stellung vor PP (umschreibt fehlendes Verb): Fokus:
nich fliegen nich fahren nur [mit/ in die wasser]

Im folgenden Beispiel sind die beiden Konjunkte strukturell und in ihrer Bedeutung recht unterschiedlich. Die Geltung des ersten Konjunks wird außerdem durch »nicht richtig« abgeschwächt. Hier würde wohl eine Übersetzung mit *sondern nur* besser passen als *sondern* allein.

(17) i: eh musst du %hm% eh +3+ ehm platz machen in diese kleine
 tisch/ eh st/ eh stuhl
 h: hmhm^
 i: + 3 + aber + 1 + NICH RICHTig eh: PLATZ machen + NUR + hm_
 diese RAHme oder + hm ich weiss nich % wie heisst% [1I3/ASB-26]

A. »sondern nur«

B. Unvollständige Äußerung (von Wortsuche unterbrochen). Verb fehlt im zweiten Teil. Partikel vor NP (Fokus): *nich richtig platz machen nur [diese rahme]*

C. Wie der weitere Kontext zeigt, blieb diese Anweisung auch dem Experimentier unverständlich.

In den beiden folgenden Beispielen wird nur in der Bedeutung von *sondern* als Konjunktion zur Verbindung von Sätzen benutzt. In Beispiel (18) scheinen die Konjunkte zumindest strukturell recht unabhängig voneinander zu sein.

(18) i: aber muss ehm (h) die ZEitung eh: + hm: (h) muss BLEiben
 nich eh nichts nach eh:: eh: STUHL + &eh & TISCH + eh:m +
 h: &hmhm&
 i: **NUR** du/ du muss ehm + ehm + 1 + (in) die + HAND + FEST ehm +
 [1I3/ASB-26]

I Die Zeitung soll nicht auf dem Tisch bleiben, sondern du mußt sie fest in die Hand nehmen. I

A. »Sondern«

B. *nur* verbindet zwei selbständige Sätze. »Fokus« ist der unvollständige Folgesatz: *die zeitung muss bleiben nich nach tisch nur [du muss in die hand fest]*

Beispiel (19) ist wieder ein Fall, in dem *sondern nur* als »Übersetzung« für *nur* angemessener scheint als *sondern* allein.

- (19) i: chef von diese: eh + bäckerei^ @@
 e: ja^
 i: hat das alles gesehen^ aber s/ eh ab/ nich alles **nur** + dass sie ist eh
 verschwinde mit brot [6E3.CCP-51]
- A. »sondern nur«
 B. Partikel vor Nebensatz (Fokus): *nich alles nur [dass sie ist verschwinde mit brot]*
 C. *nur* verbindet Sätze.

Angesichts der Tatsache, daß die Verwendung von *nur* als *sondern* bis zum Ende der Aufnahmen (Kontrollaufnahme im 51. Monat) anhält, läßt sich abschließend sagen, daß die Lernschwierigkeiten auf der Bedeutungsebene (und, da hier ein Wortartenwechsel vorliegt, auch in der Funktion) deutlich größer zu sein scheinen als bei der Stellung von *nur*.

6.3 Abschließende Bemerkungen

Aus diesen wenigen Beispielanalysen können zwar keine genauen Entwicklungsregularitäten abgeleitet werden, es zeichnen sich aber einige Grundtendenzen ab. Während sich die Stellung der FP nur im Verhältnis zum Fokus der Ausgangsstruktur im Erwerbsverlauf kaum verändert (Grundstruktur »nur [F]« bleibt erhalten)³¹, entwickelt sich die strukturelle Integration der Partikel *auch* im Erwerbsverlauf deutlich und kommt so gegen Ende der Aufnahmen der größeren Vielfalt an Stellungsmöglichkeiten im Standarddeutschen nahe.

Ist das Subjekt fokussiert, so muß *auch* im Standard an die postfinite Position gerückt und betont werden oder vor dem fokussierten Subjekt stehen, was aber bei Janka überhaupt nicht vorkommt. Die Ablösung der präfiniten Position (d.h. Partikel direkt hinter der Fokuskonstituente; »[F_{NP}] auch V_{fin} ...«) durch die postfinite (»[F_{NP}] V_{fin} AUCH ...«) ist klar abzulesen. Erst nachdem diese Stellungsregel erworben ist, kommen auch vorangestellte FPN vor (etwa bei fokussierten Objekt-NPs »NP V_{fin} auch [F_{NP}]...«). Die Hypothese, daß der Fokus der Ausgangsstruktur (d.h. die Bezugskomponente der Partikel) zunächst nur durch Adjazenz markiert werden kann, und daß Distanzstellung erst möglich ist, wenn andere Mittel der Fokusmarkierung zur Verfügung stehen und die Betonungsregeln für die Partikel erworben sind, muß an der Entwicklung anderer Lernervarietäten überprüft werden, die in diesem Bereich langsamer fortschreiten und das Bild dadurch entzerren.

Die Lernerin Janka erwirbt Fokuspartikeln insgesamt relativ spät, was zur Folge hat, daß sie bei Auftreten der ersten Partikeln schon relativ weit

Dasselbe gilt für Verwendungen von *nur* in der Bedeutung von *sondern*, die bis zum 51. Aufenthaltsmonat vorkommen.

fortgeschritten ist. Bei der Untersuchung elementarerer Varietäten wird schnell klar, wie schwierig es im Einzelfall sein kann, den vorliegenden Fokus, und somit auch potentielle Auswahllisten und den Bedeutungsbeitrag einer Partikel zu bestimmen. Das liegt zum einen daran, daß die Ausgangsstruktur selbst in ihrer Syntax oft weit vom Standard abweicht oder einfach unvollständig ist, so daß man auch aus der Partikelstellung nicht dieselben Schlüsse ziehen kann wie in voll ausgebildeten Sprachen. Zum anderen ist davon auszugehen, daß hier auch potentielle Foki zu berücksichtigen sind, die nach zielsprachlicher Vorstellung außerhalb des Partikelskopus liegen.

Nun ist die Fokusbestimmung natürlich nicht nur für das Erfassen des Bedeutungsbeitrags einer Partikel von Bedeutung, sondern auch für die Beschreibung ihrer strukturellen Integration in die Ausgangsstruktur. Gerade wenn Aussagen über den Erwerbsverlauf gemacht werden sollen, müssen die Stellungsregelmäßigkeiten von Fokuspartikeln relativ zum Fokus und zu anderen Konstituenten also von Beginn an genau verfolgt werden.

Summary

Focus particles in learner varieties. A frame of analysis and some examples

Focus particles are words such as *only*, *even*, *also* and similar ones. In many ways, they behave like the negation in that their particular meaning contribution may affect the entire sentence in which they occur or only a selected part of it. They belong, again like the negation, to the earliest linguistic devices in first as well as in second language acquisition, but there is hardly any systematic investigation of how they are used in learner language; even in the case of negation, which is relatively well explored, the particular scopal properties are often ignored. The present paper develops a general framework to their analysis, based on earlier theoretical work by Jacobs, König and other; this framework is then applied to the learner of a Polish learner of German.

I nur	II auch
1. HANS hat drei Bier getrunken. a) Nur HANS hat drei Bier getrunken. b) HANS nur hat drei Bier getrunken. c) HANS hat nur drei Bier getrunken. d) *HANS hat drei Bier nur getrunken.	1. HANS hat drei Bier getrunken. a) Auch HANS hat drei Bier getrunken. b) ?HANS auch hat drei Bier getrunken. c) HANS hat auch drei Bier getrunken. d) *HANS hat drei Bier auch getrunken.
2. Hans HAT drei Bier getrunken. a) *Nur Hans HAT drei Bier getrunken. b) *Hans nur HAT drei Bier getrunken. c) Hans HAT nur drei Bier getrunken. d) *Hans HAT drei Bier nur getrunken.	2. Hans HAT drei Bier getrunken. a) *Auch Hans HAT drei Bier getrunken. b) *Hans auch HAT drei Bier getrunken. c) Hans HAT auch drei Bier getrunken. d) ?Hans HAT drei Bier auch getrunken.
3. Hans hat DREI Bier getrunken. a) *Nur Hans hat DREI Bier getrunken. b) *Hans nur hat DREI Bier getrunken. c) Hans hat nur DREI Bier getrunken. d) ?Hans hat DREI Bier nur getrunken.	3. Hans hat DREI Bier getrunken. a) *Auch Hans hat DREI Bier getrunken. b) *Hans auch hat DREI Bier getrunken. c) Hans hat auch DREI Bier getrunken. d) *Hans hat DREI Bier auch getrunken.
4. Hans hat drei BIER getrunken. a) *Nur Hans hat drei BIER getrunken. b) *Hans nur hat drei BIER getrunken. c) Hans hat nur drei BIER getrunken. d) ?Hans hat drei BIER nur getrunken.	4. Hans hat drei BIER getrunken. a) *Auch Hans hat drei BIER getrunken. b) *Hans auch hat drei BIER getrunken. c) Hans hat auch drei BIER getrunken. d) ?Hans hat drei BIER auch getrunken.
5. Hans hat drei Bier GETRUNKEN. a) *Nur Hans hat drei Bier GETRUNKEN. b) *Hans nur hat drei Bier GETRUNKEN. c) Hans hat nur drei Bier GETRUNKEN. d) Hans hat drei Bier nur GETRUNKEN.	5. Hans hat drei Bier GETRUNKEN. a) *Auch Hans hat drei Bier GETRUNKEN. b) *Hans auch hat drei Bier GETRUNKEN. c) Hans hat auch drei Bier GETRUNKEN. d) Hans hat drei Bier auch GETRUNKEN.

III sogar	IV NEG
1. HANS hat drei Bier getrunken. a) Sogar HANS hat drei Bier getrunken. b) HANS sogar hat drei Bier getrunken. c) HANS hat sogar drei Bier getrunken. d) ?HANS hat drei Bier sogar getrunken.	1. HANS hat drei Bier getrunken. a) Nicht HANS hat drei Bier getrunken. b) *HANS nicht hat drei Bier getrunken. c) HANS hat nicht drei Bier getrunken. d) ?HANS hat drei Bier nicht getrunken.
2. Hans HAT drei Bier getrunken. a) *Sogar Hans HAT drei Bier getrunken. b) *Hans sogar HAT drei Bier getrunken. c) Hans HAT sogar drei Bier getrunken. d) Hans HAT drei Bier sogar getrunken.	2. Hans HAT drei Bier getrunken. a) *Nicht Hans HAT drei Bier getrunken. b) *Hans nicht HAT drei Bier getrunken. c) Hans HAT nicht drei Bier getrunken. d) Hans HAT drei Bier nicht getrunken.
3. Hans hat DREI Bier getrunken. a) *Sogar Hans hat DREI Bier getrunken. b) *Hans sogar hat DREI Bier getrunken. c) Hans hat sogar DREI Bier getrunken. d) ?Hans hat DREI Bier sogar getrunken.	3. Hans hat DREI Bier getrunken. a) *Nicht Hans hat DREI Bier getrunken. b) *Hans nicht hat DREI Bier getrunken. c) Hans hat nicht DREI Bier getrunken. d) ?Hans hat DREI Bier nicht getrunken.
4. Hans hat drei BIER getrunken. a) *Sogar Hans hat drei BIER getrunken. b) *Hans sogar hat drei BIER getrunken. c) Hans hat sogar drei BIER getrunken. d) ?Hans hat drei BIER sogar getrunken.	4. Hans hat drei BIER getrunken. a) *Nicht Hans hat drei BIER getrunken. b) *Hans nicht hat drei BIER getrunken. c) Hans hat nicht drei BIER getrunken. d) ?Hans hat drei BIER nicht getrunken.
5. Hans hat drei Bier GETRUNKEN. a) *Sogar Hans hat drei Bier GETRUNKEN. b) *Hans sogar hat drei Bier GETRUNKEN. c) Hans hat sogar drei Bier GETRUNKEN. d) Hans hat drei Bier sogar GETRUNKEN.	5. Hans hat drei Bier GETRUNKEN. a) *Nicht Hans hat drei Bier GETRUNKEN. b) *Hans nicht hat drei Bier GETRUNKEN. c) Hans hat nicht drei Bier GETRUNKEN. d) Hans hat drei Bier nicht GETRUNKEN.

I nur	II auch
1. *JEMAND hat drei Bier getrunken.	1. *JEMAND hat drei Bier getrunken.
2. Jemand HAT drei Bier getrunken. a) *Nur jemand HAT drei Bier getrunken. b) *Jemand nur HAT drei Bier getrunken. c) Jemand HAT nur drei Bier getrunken. d) *Jemand HAT drei Bier nur getrunken.	2. Jemand HAT drei Bier getrunken. a) *Auch jemand HAT drei Bier getrunken. b) *Jemand auch HAT drei Bier getrunken. c) Jemand HAT auch drei Bier getrunken. d) *Jemand HAT drei Bier auch getrunken.
3. Jemand hat DREI Bier getrunken. a) *Nur jemand hat DREI Bier getrunken. b) *Jemand nur hat DREI Bier getrunken. c) Jemand hat nur DREI Bier getrunken. d) *Jemand hat DREI Bier nur getrunken.	3. Jemand hat DREI Bier getrunken. a) *Auch jemand hat DREI Bier getrunken. b) *Jemand auch hat DREI Bier getrunken. c) ?Jemand hat auch DREI Bier getrunken. d) *Jemand hat DREI Bier auch getrunken.
4. Jemand hat drei BIER getrunken. a) *Nur jemand hat drei BIER getrunken. b) *Jemand nur hat drei BIER getrunken. c) Jemand hat nur drei BIER getrunken. d) *Jemand hat drei BIER nur getrunken.	4. Jemand hat drei BIER getrunken. a) *Auch jemand hat drei BIER getrunken. b) *Jemand auch hat drei BIER getrunken. c) Jemand hat auch drei BIER getrunken. d) *Jemand hat drei BIER auch getrunken.
5. Jemand hat drei Bier GETRUNKEN. a) *Nur jemand hat drei Bier GETRUNKEN. b) *Jemand nur hat drei Bier GETRUNKEN. c) ?Jemand hat nur drei Bier GETRUNKEN. d) Jemand hat drei Bier nur GETRUNKEN	5. Jemand hat drei Bier GETRUNKEN. a) *Auch jemand hat drei Bier GETRUNKEN. b) *Jemand auch hat drei Bier GETRUNKEN. c) Jemand hat auch drei Bier GETRUNKEN. d) ?Jemand hat drei Bier auch GETRUNKEN.

III sogar	IV NEG
1. *JEMAND hat drei Bier getrunken	1. *Jemand hat drei Bier getrunken. NIEMAND hat drei Bier getrunken.
2. Jemand HAT drei Bier getrunken. a) *Sogar jemand HAT drei Bier getrunken. b) *Jemand sogar HAT drei Bier getrunken. c) Jemand HAT sogar drei Bier getrunken. d) ?Jemand HAT drei Bier sogar getrunken.	2. Jemand HAT drei Bier getrunken. a) *Nicht jemand HAT drei Bier getrunken. Niemand HAT drei Bier getrunken. b) *Jemand nicht HAT drei Bier getrunken. c) *Jemand HAT nicht drei Bier getrunken. d) Jemand HAT drei Bier nicht getrunken.
3. Jemand hat DREI Bier getrunken. a) *Sogar jemand hat DREI Bier getrunken. b) *Jemand sogar hat DREI Bier getrunken. c) Jemand hat sogar DREI Bier getrunken. d) *Jemand hat DREI Bier sogar getrunken.	3. Jemand hat DREI Bier getrunken. a) *Nicht jemand hat DREI Bier getrunken. Niemand hat DREI Bier getrunken. b) *Jemand nicht hat DREI Bier getrunken c) Jemand hat nicht DREI Bier getrunken. d) Jemand hat DREI Bier nicht getrunken.
4. Jemand hat drei BIER getrunken. a) *Sogar jemand hat drei BIER getrunken. b) *Jemand sogar hat drei BIER getrunken. c) Jemand hat sogar drei BIER getrunken. d) ?Jemand hat drei BIER sogar getrunken.	4. Jemand hat drei BIER getrunken. a) *Nicht jemand hat drei BIER getrunken. Niemand hat drei BIER getrunken. b) *Jemand nicht hat drei BIER getrunken. c) *Jemand hat nicht drei BIER getrunken. d) *Jemand hat drei BIER nicht getrunken.
5. Jemand hat drei Bier GETRUNKEN. a) *Sogar jemand hat drei Bier GETRUNKEN. b) *Jemand sogar hat drei Bier GETRUNKEN. c) Jemand hat sogar drei Bier GETRUNKEN. d) Jemand hat drei Bier sogar GETRUNKEN.	5. Jemand hat drei Bier GETRUNKEN. a) *Nicht jemand hat drei Bier GETRUNKEN. Niemand hat drei Bier GETRUNKEN. b) *Jemand nicht hat drei Bier GETRUNKEN. c) *Jemand hat nicht drei Bier GETRUNKEN. d) *Jemand hat drei Bier nicht GETRUNKEN.

I nur	II auch
<p>1. Ein IRE hat drei Bier getrunken.</p> <p>a) Nur ein IRE hat drei Bier getrunken.</p> <p>b) ?Ein IRE nur hat drei Bier getrunken.</p> <p>c) Ein IRE hat nur drei Bier getrunken.</p> <p>d) *Ein IRE hat drei Bier nur getrunken</p>	<p>1. Ein IRE hat drei Bier getrunken.</p> <p>a) Auch ein IRE hat drei Bier getrunken.</p> <p>b) *Ein IRE auch hat drei Bier getrunken.</p> <p>c) Ein IRE hat auch drei Bier getrunken.</p> <p>d) *Ein IRE hat drei Bier auch getrunken.</p>
<p>2. Ein Ire HAT drei Bier getrunken.</p> <p>a) *Nur ein Ire HAT drei Bier getrunken.</p> <p>b) *Ein Ire nur HAT drei Bier getrunken.</p> <p>c) ?Ein Ire HAT nur drei Bier getrunken.</p> <p>d) *Ein Ire HAT drei Bier nur getrunken.</p>	<p>2. Ein Ire HAT drei Bier getrunken.</p> <p>a) *Auch ein Ire HAT drei Bier getrunken.</p> <p>b) *Ein Ire auch HAT drei Bier getrunken.</p> <p>c) Ein Ire HAT auch drei Bier getrunken.</p> <p>d) *Ein Ire HAT drei Bier auch getrunken</p>
<p>3. ?Ein Ire hat DREI Bier getrunken.</p> <p>a) *Nur ein Ire hat DREI Bier getrunken.</p> <p>b) *Ein Ire nur hat DREI Bier getrunken.</p> <p>c) ?Ein Ire hat nur DREI Bier getrunken.</p> <p>d) ?Ein Ire hat DREI Bier nur getrunken.</p>	<p>3. ?Ein Ire hat DREI Bier getrunken.</p> <p>a) *Auch ein Ire hat DREI Bier getrunken.</p> <p>b) *Ein Ire auch hat DREI Bier getrunken.</p> <p>c) Ein Ire hat auch DREI Bier getrunken.</p> <p>d) *Ein Ire hat DREI Bier auch getrunken.</p>
<p>4. Ein Ire hat drei BIER getrunken.</p> <p>a) *Nur ein Ire hat drei BIER getrunken.</p> <p>b) *Ein Ire nur hat drei BIER getrunken.</p> <p>c) Ein Ire hat nur drei BIER getrunken.</p> <p>d) *Ein Ire hat drei BIER nur getrunken.</p>	<p>4. Ein Ire hat drei BIER getrunken.</p> <p>a) *Auch ein Ire hat drei BIER getrunken.</p> <p>b) *Ein Ire auch hat drei BIER getrunken.</p> <p>c) Ein Ire hat auch drei BIER getrunken.</p> <p>d) *Ein Ire hat drei BIER auch getrunken</p>
<p>5. ?Ein Ire hat drei Bier GETRUNKEN.</p> <p>a) *Nur ein Ire hat drei Bier GETRUNKEN.</p> <p>b) *Ein Ire nur hat drei Bier GETRUNKEN.</p> <p>c) *Ein Ire hat nur drei Bier GETRUNKEN.</p> <p>d)?Ein Ire hat drei Bier nur GETRUNKEN.</p>	<p>5. ?Ein Ire hat drei Bier GETRUNKEN.</p> <p>a) *Auch ein Ire hat drei Bier GETRUNKEN.</p> <p>b) *Ein Ire auch hat drei Bier GETRUNKEN.</p> <p>c) Ein Ire hat auch drei Bier GETRUNKEN.</p> <p>d) Ein Ire hat drei Bier auch GETRUNKEN.</p>

III sogar	IV NEG
1. Ein IRE hat drei Bier getrunken. a) Sogar ein IRE hat drei Bier getrunken. b) Ein IRE sogar hat drei Bier getrunken. c) Ein IRE hat sogar drei Bier getrunken. d) *Ein IRE hat drei Bier sogar getrunken.	1. Ein IRE hat drei Bier getrunken. a) Nicht ein IRE hat drei Bier getrunken. Kein IRE hat drei Bier getrunken. b) *Ein IRE nicht hat drei Bier getrunken. c) ?Ein IRE hat nicht drei Bier getrunken. d) Ein IRE hat drei Bier nicht getrunken.
2. Ein Ire HAT drei Bier getrunken. a) * Sogar ein Ire HAT drei Bier getrunken. b) *Ein Ire sogar HAT drei Bier getrunken. c) ?Ein Ire HAT sogar drei Bier getrunken. d) *Ein Ire HAT drei Bier sogar getrunken.	2. Ein Ire HAT drei Bier getrunken. a) * Nicht ein Ire HAT drei Bier getrunken. ? Kein Ire HAT drei Bier getrunken. b) *Ein Ire nicht HAT drei Bier getrunken. c) ?Ein Ire HAT nicht drei Bier getrunken. d) ?Ein Ire HAT drei Bier nicht getrunken.
3. ?Ein Ire hat DREI Bier getrunken. a) * Sogar ein Ire HAT drei Bier getrunken b) *Ein Ire sogar HAT drei Bier getrunken. c) Ein Ire hat sogar DREI Bier getrunken d) *Ein Ire hat DREI Bier sogar getrunken.	3. ?Ein Ire hat DREI Bier getrunken. a) Nicht ein Ire hat DREI Bier getrunken. ? Kein Ire hat DREI Bier getrunken. b) *Ein Ire nicht hat DREI Bier getrunken. c) *Ein Ire hat nicht DREI Bier getrunken. d) *Ein Ire hat DREI Bier nicht getrunken.
4. Ein Ire hat drei BIER getrunken. a) * Sogar ein Ire hat drei BIER getrunken. b) *Ein Ire sogar hat drei BIER getrunken. c) Ein Ire hat sogar drei BIER getrunken. d) *Ein Ire hat drei BIER sogar getrunken	4. Ein Ire hat drei BIER getrunken. a) * Nicht ein Ire hat drei BIER getrunken. ? Kein Ire hat drei BIER getrunken. b) *Ein Ire nicht hat drei BIER getrunken. c) Ein Ire hat nicht drei BIER getrunken. d) Ein Ire hat drei BIER nicht getrunken.
5. ?Ein Ire hat drei Bier GETRUNKEN . a) * Sogar ein Ire hat drei Bier GETRUNKEN . b) *Ein Ire sogar hat drei Bier GETRUNKEN . c) ?Ein Ire hat sogar drei Bier GETRUNKEN . d) ?Ein Ire hat drei Bier sogar GETRUNKEN .	5. ?Ein Ire hat drei Bier GETRUNKEN . a) * Nicht ein Ire hat drei Bier GETRUNKEN . Kein Ire hat drei Bier GETRUNKEN . b) *Ein Ire nicht hat drei Bier GETRUNKEN . c) *Ein Ire hat nicht drei Bier GETRUNKEN . d) ?Ein Ire hat drei Bier nicht GETRUNKEN .

Literatur

- Bußmann, Hadumod: Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart 1990.
- Dittmar, Norbert/Reich, A.M. Schumacher, /R.Skiba, /H. Terborg: »Die Erlernung modaler Konzepte des Deutschen durch erwachsene polnische Migranten«, in: Info DaF 17, 2 (1990) S. 125-172.
- Giacomi, Alain/Stoffel, Henriette/Véronique, Daniel: »Acquisition de la portée de quelques particules en français L2«. Manuskript zu einem Vortrag der Konferenz EUROSLA 1994 in Aix-en-Provence.
- Höhle, Tilman: »Über Verum-Fokus im Deutschen«, in: J. Jacobs (Hg.): Informationsstruktur und Grammatik, Linguistische Berichte. Sonderheft 4. Opladen 1992, S. 112-141.
- Jacobs, Joachim: Fokus und Skalen. Zur Syntax und Semantik von Gradpartikeln im Deutschen, Tübingen 1983.
- Jacobs, Joachim: »Fokus-Hintergrund-Gliederung und Grammatik«, in: H. Altmann (Hg.): Intonationsforschungen, Tübingen 1988, S. 89-134.
- Jacobs, Joachim: »Negation«, in: A. v. Stechow/D. Wunderlich (Hgg.): Semantics. An international handbook of contemporary research, Berlin/New York 1991a, S. 560-596.
- Jacobs, Joachim: »Focus Ambiguities«, in: Journal of Semantics 8, 1/2, Special Issue: Focus in Phonetics, Syntax, Semantics, and Pragmatics (1991b) S. 1-36.
- Klein, Wolfgang: Time in Language, London 1994.
- König, Ekkehard: The meaning of focus particles: a comparative perspective, London/New York: Routledge 1991a.
- König, Ekkehard: »Gradpartikeln«, in: A. v. Stechow/D. Wunderlich (Hgg.): Semantics. An international handbook of contemporary research., Berlin/New York 1991 b.
- König, Ekkehard: »Focus Particles«, in: J. Jacobs/A. v. Stechow/W. Sternefeld/T. Vennemann (Hgg.): Semantics. An international handbook of contemporary research, Berlin/New York 1994.
- Perdue, Clive: Adult language acquisition: Cross-linguistic perspectives, Cambridge 1993.
- Schumacher, M./Skiba, R.: »Prädikative und modale Ausdrucksmittel in den Lerner-varietäten einer polnischen Migrantin. Eine Longitudinalstudie.« Teil II, in: Linguistische Berichte 142 (1992) S. 451-176.